Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus für die Zeit vom 27. April bis 3. Mai 45 Goldpfg. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.
Redaktion: Johannisstr. 46.
Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 101. Mittwoch, 30. April 1924. 31. Jahrgang.

Die Maischlacht

Die ihr mit den harten Händen
Nur für karge Notdurft schafft,
Zwischen ruß'gen Werksaalwänden,
In der Stollen dunkler Haft;
Die ihr schwingt den schweren Hammer,
Die ihr Pflug und Sense faßt
Oder rastlos in der Kammer
Rad und Nadel tanzen laßt;

Und auch ihr, die mit dem Hirne
Ihr den Preis des Lebens zahlt,
Denen jeder Tag die Stirne
Dichter noch voll Falten malt;
Die, von Zweifel oft umnachtet,
Ihr des Geistes Schlachten schlagt,
Und was einsam ihr erdachtet, –
In den Lärm des Marktes tragt;

Alle, die ihr Unrecht leidet,
Die ihr hungrig, nackt und bloß,
Auf zum Kampf! Der Tag entscheidet
Über euer künft'ges Los!
Wo im Maienwind mit Knattern,
Flammen gleich, vom Sturm geschürt,
Rot des Volkes Fahnen flattern,
Ist der Platz, der euch gebührt.

Kommt! – Und wie aus Erdentiefen
Rings das neue Leben bricht –
Quellen, die versteinert schliefen,
Springen freudig auf zum Licht,
In den alten Bäumen steigen
Junge Säfte jäh empor,
Und es weht von allen Zweigen
Duftig lichter Maienflor –

So entwächst ein neues Leben
Auch der Menschheit, alt und kalt,
Wenn ihr alle euer Streben
Fest zu einem Willen ballt.
Klirrend brechen starre Bande,
Die Bedrückten atmen frei,
Und es grüßen alle Lande
Froh den großen Völkermai.

Peter Michel

Die Not der Alten.

Ein Wort an Kleinrentner und Sozialrentner.

Wer ist schuld? / Wer bringt Hilfe?

Das vergangene Jahr war furchtbar für uns alle, für niemand aber entsetzlicher als für die Alten, für die Menschen, die nach einem arbeitsreichen Leben auf einen ruhigen und sorgenfreien Lebensabend hoffen zu dürfen glaubten. Die furchtbare Geldentwertung, die selbst den Arbeitenden oft zur Verzweiflung trieb, zehrte noch schrecklicher am Lebensmark der Alten, entriß ihnen ihre mühselig erworbenen Spargroschen und brachte so manchen Invaliden der Arbeit, so manche schwergeprüfte Witwe vorzeitig unter die Erde.

Und während der Hunger hier von Haus zu Haus, von Stift zu Stift zog, baute die Großindustrie neue Paläste, kaufte ein Stinnes Oelfelder und Bergwerke in allen Teilen der Erde. Nie sah man so viele blitzende Autos, nie schossen die Schlemmerlokale üppiger aus dem Sumpfboden der Großstädte, nie wurden bei Sekt und französischem Likör patriotischere Lieder gesungen. Und über dem alten thronte hilflos und von der Not der Alten ungerührt die Regierung des Volksparteilers Cuno, die mit immer neuem Millionen- und Milliardensegen den unseligen Ruhrkrieg „durchhielt". Jedes neue Bündel Millionenscheine war ein neuer Schlag auf das schwer geprüfte Haupt des ehrlichen Alters, jede neue Tagesleistung der wahnsinnig gewordenen Notenpresse zog ihnen den Schmachtriemen enger, betrog sie von neuem um die letzten armseligen Reste ihres Vermögens, und pumpte ihre sauer erworbenen Groschen in die Kassen der Mächtigen unserer Wirtschaft. 6½ Milliarden Goldmark, eine Summe so riesig, daß wir, die wir unser Lebtag mit Pfennigen rechnen mußten, sie gar nicht ausdenken können, 6½ Milliarden, die sich auf diese Weise in den Geldschränken der Industrie gesammelt hatten, wurden ins Ausland verschoben. Aber noch viel, viel mehr floß dort zusammen, und was man nicht in Autos, Pelzen und Villen verbrauchen kann, das fließt heute als Wahlfonds in die Kassen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen. Die Spargroschen, um die man die Armen betrog, sie sind es, die diesen Parteien ihren riesigen Wahlfeldzug, ihre Unzahl von Versammlungen, ihre bunten Plakate bezahlen.

Und doch gibt es noch persönlich hochehrbare, aber politisch hoffnungslos verrannte Menschen, gerade in den Kreisen der Kleinrentner, die all diesen Zusammenhängen gegenüber blind sind. Noch heute kann man die Behauptung hören, die „Sozialisierung" habe die Rentner arm gemacht. Wissen die, die so reden, denn nicht, daß in Deutschland — leider — die Sozialisierung niemals begonnen werden konnte, weil die bürgerlichen Parteien, die bis jetzt die Mehrheit im Reichstag und damit die Macht in Deutschland in der Hand hatten, sich mit Händen und Füßen dagegen sträubten, daß das ganze Volk an den Gewinnen des Großkapitals teilhaben sollte. Denn das wollten die, die die Sozialisierung wollten. Den Arbeitenden, vor allem aber denen, die noch nicht und nicht mehr arbeiten konnten, den Kindern und den Alten, sollte ein gesundes, menschenwürdiges Dasein geschaffen werden, und dazu sollte der Staat seine Hand legen auf die Riesengewinne des Kapitals. Niemals hat ein deutscher Sozialdemokrat daran gedacht, das Vermögen des kleinen Sparers oder gar die Rente des Sozialrentners anzugreifen. Wer solches behauptet, der lügt: der wird niemals imstande sein, seine Verleumdung irgendwie zu beweisen.

Gerade das Gegenteil ist wahr. seit Jahrzehnten kämpft die deutsche Sozialdemokratie für eine menschenwürdige Höhe der Sozialrenten, von denen schon zur Zeit des glorreichen Kaiserreiches der Volksmund so bitter und treffend sagte, daß sie „zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben" seien. Und gerade im Interesse der Alten und Schwachen kämpft die Sozialdemokratie seit zwei Jahren dafür, der Notenpresse endlich Einhalt zu gebieten, den zerrütteten Staatshaushalt durch strenge und gerechte Erfassung der Sachwerte des Großkapitals und des Großgrundbesitzes ins Gleichgewicht zu bringen, damit der Staat endlich wieder seinen sozialen Pflichten gerecht werden könne. Aber sie fand taube Ohren bei den bürgerlichen Finanzministern; die Inflation mußte fortrasen so lange, bis auch der letzte Groschen des deutschen Sparers „enteignet" war, bis auch die Großindustrie mit der Inflation kein Geschäft mehr machen konnte. Trotzdem hat die Sozialdemokratie in zähem Ringen mit der bürgerlichen Reichstagsmehrheit so manches für die Sozial- und Kleinrentner herausgeholt. Gegen den Widerstand der bürgerlichen Parteien hat sie durchgesetzt, daß vom August 1923 ab die elenden Unterstützungssätze wenigstens nach einem wertbeständigen Index ausgezahlt wurden, sie hat später noch mehrmals Erhöhungen und Nachzahlungen für die Sozial- und Kleinrentner durchgesetzt, sehr zum Mißfallen der kapitalistische Parteien, die schrien, die Sozialdemokratie wolle die Währung zertrümmern, weil sie den notleidenden Alten ein einigermaßen erträgliches Leben sichern wollte.

Abbau der Sozialpolitik!

ist der Kampfruf der bürgerlichen, von den Wahlgeldern der Schwerindustrie gespeisten Parteien.

Ausbau der Sozialpolitik!

ist unsere Parole. Die kräftigen Schultern des Großkapitals können diese Last wohl tragen und sie sollen sie tragen. Die schwachen Schultern der Alten aber soll zu der Last der Jahre nicht noch die Last der Not drücken.

So stehen die Dinge, darum geht es, danach trefft Eure Entscheidung! Und wenn einer oder der andere Rentner, der einst bessere Tage sah, glaubt, die schwielige Hand des Arbeiters nicht fassen zu können, wenn er aus sentimentaler Erinnerung an seine Soldatenzeit und den Glanz militärischen Gepränges glaubt, einer der vielen Parteien, die sich zu Unrecht „national" nennen, seine Stimme geben zu müssen, oder wenn er gar müde und verärgert zu Hause bleibt, dann ist das vielleicht menschlich zu begreifen; aber wer so handelt, **der beschwört neue Not und neues Elend über sich und seine Leidensgefährten, der hilft dem neuen Reichen neue Paläste bauen und stößt den alten Rentner noch tiefer in den Abgrund, der verlöscht mit eigener Hand die letzte Hoffnung auf einen besseren Tag, auf einen Aufstieg zu sozialer Gerechtigkeit.** Ihn bleibt nur noch die schwarze Nacht.

Darum Ihr Alten und Gebrechlichen, Ihr ehrwürdigsten Opfer kapitalistischen Wirtschaftswahnsinns, tretet alle, Mann für Mann und Frau neben Frau am nächsten Sonntag heran an die Wahlurne und stärkt mit Eurer Stimme die Kraft der einzigen Partei, die mehr als bedauernde Reden, die ihre Tat für Euch einsetzt, die Kraft der

Sozialdemokratie!

Setzt Euer Zeichen in den Kreis der

Liste 2: Kröger, Dr. Leber, Stelling, Moltmann.

*

Wir machen unsere Leser besonders darauf aufmerksam, daß Wähler, **die durch körperliche Gebrechen behindert sind,** die Wahlhandlung allein vorzunehmen, das Recht haben, einen Vertrauensmann, den sie selbst zu bezeichnen haben, mit an die Wahlurne zu nehmen.

Die Finanzpolitik der Labour-Party.

Gegen Schutzzölle. — Herabsetzung der Konsumsteuern.

London, 29. April.

Der Schatzkanzler Philipp Snowden brachte am Dienstag im Unterhaus den ersten Etatentwurf der Arbeiterregierung ein. Er schätzte die Gesamtausgaben des vereinigten Königreiches in diesem Jahre auf 790 Millionen Pfund und die Einnahmen nach der gegenwärtigen Steuergrundlage auf 828 Millionen Pfund. Das bedeutet einen Ueberschuß von 38 Millionen Pfund. Snowden schlug eine Aenderung dieser Steuergrundlagen vor, wodurch sich dieser Ueberschuß um 34 Millionen Pfund verringern würde. Die vorgeschlagenen Aenderungen gehen dahin, die Zuckersteuer um die Hälfte herabsetzen und die Steuer auf Tee von 7 Pfennig pro Pfund ebenfalls um die Hälfte zu reduzieren, wodurch sie unter den Friedenssatz gebracht wird. Die Steuer auf Dörrobst soll ab 1. August verschwinden, ferner soll die Steuer auf Mineralwasser sofort in Fortfall kommen. Des weiteren wird die Luxusartikelsteuer für alle Plätze bis zum Preise von 30 Pfg. aufgehoben und herabgesetzt werden für die Plätze zwischen 50 Pfennig und 1,25 Mark. Die Körperschaftssteuer soll vom 1. Juli ab fortfallen. Sodann beschäftigte sich der Schatzkanzler mit den Einfuhrsteuern auf Kraftwagen, kinematographische Filme, Uhren und Taschenuhren, die unter der Schatzkanzlerschaft von Mac Kenna im Jahre 1915 eingeführt wurden. Er erklärte, daß diese Steuern jedes Jahr erneuert worden seien, jetzt aber die Zeit gekommen sei, sie verschwinden zu lassen. Da er jedoch Härten zu vermeiden wünsche, werde er sie noch bis zum 1. August erneuern, dann aber müßten sie endgültig außer Kraft treten. Snowden fügte hinzu, daß Aenderungen in der Einkommensteuer nicht beabsichtigt seien. Ebensowenig soll eine Aenderung in der außerordentlich scharfen Besteuerung der großen Einkommen eintreten.

Bezüglich der Meistbegünstigung für die überseeischen Kolonien erklärte der Schatzkanzler, die Arbeiterpartei sei niemals der Ansicht gewesen, daß den Interessen des britischen Reiches auf die Dauer am besten durch ein System von Schutzzöllen gedient werde. Aus diesem Grunde sei die Regierung nicht in der Lage, die Meistbegünstigungsvorschläge ihrer Vorgängerin zu übernehmen. Die Regierung beabsichtige jedoch nicht, das Parlament um die Außerkraftsetzung der bereits jetzt bestehenden Meistbegünstigung zu ersuchen. Aber sie behalte sich vor, dem Parlament einen solchen Vorschlag zu unterbreiten, wenn sie es für nützlich halten würde, alle Arten von bestehenden Meistbegünstigungen einzuschränken oder aufzuheben. Snowden versprach jedoch den Gesamtkomplex der wirtschaftlichen Vorschläge der letzten Reichskonferenz dem Unterhaus vorzulegen, um diesem die Möglichkeit einer Generaldebatte zu geben. Der Schatzkanzler wies dann auf den Ueberschuß von 38 Millionen Pfund hin, der, entsprechend den Gesetzen automatisch der Herabsetzung der schwebenden Schuld zugute kommt. Da der Etatentwurf des vorigen Jahres eine Herabsetzung in Höhe von 40 Millionen Pfund vorgesehen habe, seien demnach schon 88 Millionen Pfund der schwebenden Schuld mit Hilfe der staatlichen Einnahmen getilgt. Snowden fügte hinzu, daß, obwohl es angenehmer sein würde, die Einkommensteuer um einen Schilling herabzusetzen, als die schwebende Schuld um 48 Millionen zu verringern, das Land dennoch jede Gelegenheit ergreifen müßte, um seinen Kredit zu verstärken, und er hoffe, daß auch in Zukunft die schwebende Last herabgesetzt werden würde. Snowden erwähnte, daß Großbritannien nach außen nur den Vereinigten Staaten Geld schulde und daß die Bezahlung dieser Schuld eine außerordentlich schwere Last für die englischen Steuerzahler bedeute: Wenn wir die Zinsen eines Teils von den Summen erhalten, die man uns schuldet, so hoffe ich, daß wir in der Lage sein werden, unsere innere Schuld und unsere Steuern noch viel schneller herabzusetzen als bisher.

Der frühere Schatzkanzler Sir Robert Horne führte aus, daß der Etatentwurf Snowdens von ganz geringen Abweichungen abgesehen sehr wohl der Entwurf einer jeden früheren Regierung sein könnte.

Beginnende Vernunft auch in Belgien.

Gegen militärische Sanktionen.

London, 29. April.

Ueber die Pariser Besprechungen verlautet hier folgendes: Theunis habe Poincare erklärt: Sollten Gewaltmaßnahmen zurzeit unbedingt aufgestellt werden müssen, so dürften sie nicht militärischer Art sein, sondern höchstens in der Beschlagnahme von Zöllen bestehen. Da Belgien die Ruhrbesetzung vom Standpunkt der Nützlichkeit aus als erledigt ansieht, wären die Belgier in der Hoffnung nach Paris gekommen, den Franzosen die gleiche Ansicht beizubringen. Poincares Antwort beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Risiko, das Frankreich und Belgien eingehen würden, wenn sie die Ruhrbesetzung ohne Garantien unterließen oder wenigstens ohne eine öffentliche Erklärung der Alliierten, bereit zu sein, neue Sanktionen gegen Deutschland zu unterstützen. Ferner habe Marschall Foch über die militärische Vorbereitung in Deutschland gesprochen. Er habe aus diesem Grunde auf die Gefahr eines Aufgebens des Ruhrgebietes hingewiesen. Seine Argumente hätten die Belgier jedoch kalt gelassen. Sie wiederholten ihre frühere Ansicht, daß der belgische Ministerpräsident nach seinem Besuch in London neue Vorschläge machen werde.

Die Parteien der Mordhetze.

Völkische und Kommunisten Hand in Hand.

Heute kann als feststehend betrachtet werden, daß Ende des vergangenen Jahres gegen den Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt, als Inhaber der vollziehenden Gewalt von der äußersten Rechten wie von der äußersten Linken Attentate geplant und sehr weit vorbereitet waren. Das von ihm ausgesprochene Verbot der Deutschvölkischen und der Kommunistischen Partei hatte ihm den besonderen Haß dieser Kreise zugezogen. Dazu kam, daß seine damalige Stellung und politische Machtfülle in beiden Lagern als Hindernis für die Errichtung der erstrebten „nationalen" bzw. „proletarischen" Diktatur empfunden wurde. Gegen die Hauptbeteiligten an dem rechtsradikalen Attentat, den Kaufmann und Ingenieur Alexander Thormann und den Augsburger Fabrikanten Dr. Grandel ist die Anklage nunmehr fertiggestellt. Sie lautet auf Verabredung zum Mord an einer im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeit. Bekanntlich ging der Plan Thormanns, der den nach Berlin geeilten Dr. Grandel hinzuzog und einweihte, dahin, durch einen Dritten den General beim Ausreiten vom Pferde zu schießen. Auch die Kommunisten wollten v. Seeckt ähnlich auf seinem Spazierritt im Tiergarten erledigen. Das rechtsradikale Attentat sollte am Morgen des 15. Januar ausgeführt werden. In diesem Augenblick griff jedoch der Reichskommissar für die öffentliche Ordnung, der vom Sekretär der Deutschvölkischen Freiheitspartei von Tettenborn unterrichtet worden war, ein. In der Voruntersuchung gaben sowohl Thormann wie Dr. Grandel an, daß hinter ihren Plänen eine große Organisation stände, und Dr. Grandel behauptete bei einer Vernehmung, daß er von Justizrat Claaß, dem Führer des Alldeutschen Verbandes, zu dem Attentat gedrängt worden sei, um durch die Beseitigung Seeckts den Weg für die nationale Diktatur freizumachen. Dieses Geständnis hat Grandel allerdings tags darauf widerrufen. Die Verhandlung gegen diese rechtsradikalen Mordbuben wird voraussichtlich im Laufe des Monats Mai stattfinden; ob das Hauptverfahren vor einem Berliner Landgericht oder vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig durchgeführt werden wird, ist noch zweifelhaft.

Ein neuer völkischer Mordanschlag

Ludendorffs Hetze wirkt.

Osnabrück, 29. April.

In dem in der Nähe gelegenen Fürstenau schoß gestern abend ein 16jähriger Klempnerlehrling, der den dortigen völkischen Kreisen nahesteht, auf den Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei für den Bezirksverband Osnabrück, den Provinziallandtagsabgeordneten Adamczyk, in dem Augenblick, als dieser sein Automobil verließ, um in einer demokratischen Versammlung zu reden. Adamczyk wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Das Ziel der Hitlerleute.

Die Kahrpartei kommt zur Einsicht.

München, 29. April.

Der Wahlkampf der Bayrischen Volkspartei, wie er in den Spalten des „Bayrischen Kurier" zum Ausdruck kommt, hat in den letzten Tagen eine außerordentliche Schärfe gegen die Völkischen angenommen. Am Dienstag veröffentlichte das Blatt folgende Mitteilung, für deren Echtheit es jede Verantwortung übernimmt. In einer Besprechung mit Führern der militärischen Verbände der Nationalsozialisten, die am 23. Oktober v. J. in München stattfand, wurden, wie wir zuverlässig wissen, für den Fall der Ausrufung der Reichsdikatur Ludendorff-Hitler („mit dem Ziele, der national-völkischen Idee mit Gewalt in Deutschland zum Ziele zu verhelfen") folgende Weisungen durch den (jetzt ausgerissenen! D. Red.) Hauptmann a. D. Göring, den Führer der Hitlerschen Sturmabteilungen, gegeben: Die Führer haben in ihren Bezirken Aufrufe zur Uebernahme der Gewalt sofort vorzubereiten. Es muß mit dem schärfsten Terror vorgegangen werden. Wer die geringsten Schwierigkeiten macht, ist zu erschießen. Es ist notwendig, daß die Führer sich jetzt schon die Persönlichkeiten heraussuchen, deren Beseitigung notwendig ist. **Mindestens einer muß zur Abschreckung nach Erlaß des Aufrufes sofort erschossen werden."**

Dazu bemerkt der „Bayrische Kurier": der jetzt zum Abschluß gekommene kleine Hitler-Prozeß habe zur Genüge bewiesen, daß die völkischen Wehrmannschaften, was Roheit der Ausschreitungen anlangt, in nichts hinter der Roten Armee zurückstanden. Der Erlaß des preußischen Hauptmanns a. D. Göring stelle an Brutalität der Gesinnung und rücksichtslosen Terror selbst die Vorgänge der bayrischen Räterepublik weit in den Schatten.

Die Arbeitszeit im Ruhrbergbau.

Ein Schiedsspruch.

Essen, 29. April.

Bei den am Montag in Essen stattgefundenen Verhandlungen über die Arbeitszeit im Ruhrbergbau wurde vom Schlichter, Reichskommissar Mehlich, ein Schiedsspruch gefällt, der gegenüber dem letzten Schiedsspruch vom 4. Januar eine wesentliche Besserung darstellt. In den durchgehenden Betrieben bleibt in der Hauptsache der Achtstundentag aufrechterhalten; in den Koksbetrieben und den Brikettfabriken wird die wöchentliche Arbeitszeit durchschnittlich um zwei bis drei Stunden vermindert. In der schiedsgerichtlichen Regelung heißt es: Die Schichtdauer der Arbeiter unter Tage beträgt von Beginn der Seilfahrt bis zu ihrem Wiederbeginn 8 Stunden. An Arbeitspunkten mit einer Temperatur von mehr als 20 Grad Celsius beträgt die Arbeitszeit vor Ort 6 Stunden und die Schicht 7 Stunden; die Arbeiter über Tage leisten 9 Stunden, soweit sie unmittelbar mit der Förderung zu tun haben. In den übrigen durchgehenden Tagesbetrieben wird die reine Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich bemessen; einschließlich der Sonntagsarbeit soll die wöchentliche Arbeitszeit 65 Stunden nicht überschreiten. Arbeitsbereitschaft in den Pausen ist zugelassen. Für die übrige Tagesarbeit bleibt es bei der bisherigen Regelung. In den Tagesbetrieben, in denen bereits früher oder während des Krieges weniger als 10 Stunden gearbeitet wurde, gilt wieder diese Arbeitszeit, es sei denn, daß verkürzte Arbeitszeit durch besondere Schwere der Arbeit oder aber durch besondere ungünstige Beschaffenheit der Arbeitsstätte bedingt war und die Voraussetzungen dafür fortgefallen sind. Der Manteltarif wird bis zum 1. Juni verlängert. Sollten die Verhandlungen zwischen den Parteien zu keinem Ergebnis führen, so muß das Schlichtungsverfahren vor diesem Zeitpunkt durchgeführt sein. Die Erklärungsfrist zu dem ergangenen Schiedsspruch läuft am 5. Mai ab.

Wenn die Kommunisten Generalstreik machen

Noch 471 Streikende im Ruhrgebiet.

Essen, 29. April.

Die am Montag in den Streik getretenen Belegschaften der Zeche Vereinigte Wellhein, Graf Bismarck I—IV und Graf Bismarck III sind am Dienstag wieder zur Arbeit erschienen. Bei der Dienstag-Frühschicht streikten von Diergart III noch 98 und Wilhelmine Victoria noch 372 Mann. Die Gesamtzahl der Streikenden ist demnach von 2520 auf 471 zurückgegangen. Die kommunistische Streikaktion im Ruhrbergbau kann also als vollkommen zusammengebrochen gelten.

Der neue Reichstag in den Hoffnungen der Gegner.

Von Paul Löbe.

Herr Helfferich soll irgendwo die Mandatszahl seiner deutschnationalen Fraktion im neuen Reichstag auf 200 geschätzt haben. Wenn das richtig ist, so schließen sich diese Prophezeiungen jenen anderen an, die er seit Jahr und Tag über den Ausgang des Krieges und über die Zukunft Deutschlands beim Fortgang der Erfüllungspolitik gewagt hat. Die Deutschnationalen müßten, um diese Erwartungen zu erfüllen, 30—40 Mandate der benachbarten Volkspartei, je 20 dem Zentrum und den Demokraten, und den Sozialdemokraten 60 Mandate abnehmen — der Rest bliebe dann für Völkische und Kommunisten übrig. Die versuchte Berechnung zeigt schon die Unmöglichkeit und Unsinnigkeit dieser Perspektive.

Noch verhängnisvoller wäre aber ein starker Erfolg der Deutschnationalen für die auswärtige Politik und die Regelung der Reparationsfrage. Daß die glatte Ablehnung des Sachverständigen-Gutachtens zur sofortigen Stillegung des Ruhrgebiets führen müßte, weil die Micumverträge nicht länger erfüllt werden können, daß eine Zollinie quer durch Deutschland gezogen, wahrscheinlich auch alle unsere Häfen unter feindlichen Zollverschluß oder in Blockade gelegt würden — und die ganze Welt Deutschland abermals als Störenfried und Verhinderer jeglichen Lösungsversuches betrachten müßte, daran ist nicht zu zweifeln. „Die nationale Freiheit kommt," dieses Sprüchlein haben politische Anstreicher an die Wände und Bürgersteige des Berliner Regierungsviertels schabloniert — wie würde die „nationale Freiheit" aussehen, die uns nach Ablehnung des Sachverständigen-Gutachtens blüht!

Wenn man die bayrischen Wahlen als symptomatisch für die Entwicklung der irregeleiteten Geister von rechts ansehen darf, dann werden die Deutschvölkischen den erhofften Sieg der Deutschnationalen stark beeinträchtigen und selbst mit zwei bis drei Dutzend Mandaten anrücken — beiden kommt ja Poincares gehässige Demütigungspolitik zustatten. Aber die Völkischen scheinen unter sich selbst noch sehr uneins zu sein — eine ganze Anzahl Kommandeure und wenige, die sich einfügen wollen. Ob der politische Glücksritter Kunze, der in so vielen Lagern sein Heil versuchte, irgendwo als Gründer seiner eigenen „Deutschsozialen Partei" die 60 000 Stimmen aufbringt, um gewählt zu werden, ist fraglich. Gelingt es in einem einzelnen Wahlkreis nicht, dann sind alle Stimmen für die Reichsliste verloren.

Aber auch ohne ihn wird der Reichstag eine Anzahl wesensfremder neuartiger Gestalten aufweisen — Ludendorff, Tirpitz, ein Jüngling Namens Bismarck — der Name wird gewählt, nicht der Jüngling — Dinter, der Weise von Zion; nur Hitler und Hölz werden nicht dazu kommen. Herrn Hitler scheint es noch immer nicht gelungen zu sein, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben und Hölz, der sich in zahllosen Amnestieeingaben als Gegner der kommunistischen Führerclique bekennt, ist durch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verhindert, mit Ruth Fischer gewählt zu werden.

Die Kommunisten sind ja die dritte Gruppe, welche den Reichstagswahlen mit großen Erwartungen entgegensieht. Sie ist auf dem Wege, eine der verächtlichen „Stimmzettel-Parteien" zu werden. „Nieder mit dem Parlamentarismus — aber seht die Wählerlisten ein!" — das ist ihr gegenwärtiger Entwicklungszustand. Trotzdem erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sich aus den Scharen verzweifelter und verbitterter Arbeitslosen und den Stimmen ihrer Familienangehörigen ein Zuwachs auch für diese Extremen ergibt. Immerhin haben sie ihre Hoffnungen schon stark zurückgeschraubt, der innere Zwist, der es in manchen Bezirken kaum zur rechtzeitigen Kandidatenaufstellung kommen ließ, schwächt ihre Aktionskraft, die langsame Besserung des Wirtschaftslebens und die kräftige Konsolidierung der Sozialdemokratie entzieht ihnen Mitläufer. Aber selbst wenn die Hoffnung ihre kühnsten Träume auf 50 Mandate in Erfüllung ginge, würde diese Fraktion das Ende dieses Reichstages nicht erleben. Unter ein ausländisches Diktat beugen sich vier Jahre lang auch die ausgesuchtesten Linksmänner nicht. Sich unterwerfen, wenn eine Mehrheit von 40 Mann gegen eine Minderheit von 10 steht, weil die 10 das Gebot der Exekutive erfüllen, das hält auf die Dauer der schwächste Mann nicht aus — diese Fraktion muß sich innerlich aufreiben, das ist ihr unentrinnbares Geschick.

Unter den Mittelparteien wird das Zentrum diesmal von zwei Seiten angenagt, rechts von den Kahrbayern, links von den Christlichsozialen, die eine entschiedenere Politik gegen das Kapital und für die arbeitenden Stände in Stadt und Land verlangen. Hätte Ludendorff den „Römlingen" nicht im letzten Augenblick eine prachtvolle Parole geliefert und sich damit abermals als Taktiker von Rang erwiesen, so sähe das Zentrum dieser Wahl mit mehr Bedenken entgegen. So aber hofft es, seinen schwer zu erstürmenden Turm auch diesmal im wesentlichen zu halten.

Mit geringeren Hoffnungen ziehen Demokraten und Deutsche Volkspartei in die Schlacht. Die Demokraten haben sich zu stark ins kapitalistische Joch spannen lassen und die Deutsche Volkspartei führt das Gericht über sich selbst herbei. Sie zog in die Wahl von 1920 mit der Parole „Von roten Ketten macht uns frei, allein die Deutsche Volkspartei", bot dann den Sozialdemokraten ein Bündnis an, das in Preußen auch seit drei Jahren besteht und im Reich unter Stresemann kurze Zeit bestanden hat — jetzt sucht sie die Wähler wieder zu fangen, indem sie in den Ruf einstimmt: „Nieder mit dem Marxismus!" Die Volkspartei zog in die letzte Wahl mit der Parole: „Gegen die Erfüllungspolitik" und machte unter Stresemann selbst welche, um jetzt im Lande zu dem alten nationalistischen Schlagwort zurückzukehren. Bei den letzten Wahlen für die schwarz-weiß-rote Monarchie, dann auf dem „Boden der gegebenen Tatsachen" schwarz-rot-gold, jetzt bei den Wahlen wieder schwarz-weiß-rot. Kein Wunder, wenn ihre Wähler zu den Deutschnationalen abwandern!

Bedauerlich bleibt, bei aller guten Absicht, das Unterfangen der neuen „Republikanischen Partei", die hie und da den Linksparteien ein paar hundert oder auch ein paar tausend Stimmen entziehen wird von Leuten, die „über" den alten Parteien stehen, aber nirgends die 60 000 Stimmen erreichen wird, die das erste Mandat verbürgen. So gehen gerade die Stimmen der „Republikanischen Partei" der Republik verloren und obendrein entsteht im Ausland die Vorstellung, die Republikaner seien in Deutschland die kleinste Partei.

Die Sozialdemokratie hat ihre Kampfscharen wieder in Ordnung gebracht und die Rückschläge der Inflationszeit überwunden. Sie geht überall mit Zuversicht in den Kampf. Möglich, daß sie nicht imstande ist, die 61 Mandate der ehemaligen Unabhängigen zu halten, denn eine ansehnliche Schar der Wähler dieser Partei sind nach den Auseinandersetzungen von Halle zu den Kommunisten übergelaufen, während fünf Sechstel der Abgeordneten zu uns kamen. Das muß in Betracht gezogen werden. Aber wenn die Genossen auf dem Platze sind, dann schlagen wir die Hoffnungen der Gegner entzwei und reihen uns mit unseren Erfolgen denen der österreichischen, der englischen, der dänischen, der finnischen Arbeiterparteien an!

Devisen-Kurse.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.
Alles in Billionen Mark

		29. April.	28. April.
Amsterdam	100 fl.	157,11	156,41
Buenos Aires	1 Peso	1,355	1,345
Brüssel (Antwerp.)	100 Fr.	23,14	23,44
Kristiania	100 Kr.	58,10	58,25
Kopenhagen	100 Kr.	70,52	70,52
Stockholm	100 Kr.	110,47	110,47
Helsingfors	100 Finnm.	10,52	10,52
Rom	100 Lire	18,75	18,75
London	1 £	18,405	18,455
Neuyork	1 Dollar	4,19	4,19
Paris	100 Frs.	27,26	27,48
Zürich	100 Frs.	74,61	74,61
Madrid	100 Peseta	57,95	57,95
Portugal	100 Escudo	13,16	13,16
Japan	1 Yen	1,675	1,675
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,475	0,475
Wien	100000 Kr	5,98	5,98
Prag	100 Kr.	12,46	12,46
Jugoslawien	100 Dinar	5,38	5,28
Budapest	100000 Kr.	5,38	5,28
Bulgarien	100 Lewan	3,09	3,09
Danzig	100 Gulden	73,61	73,81

Volkswirtschaft.

Besserung der Kreditlage der Reichsbank.

Die von der Reichsbank am 7. April angeordneten etwas schematischen Krediterschwerungen (Restriktionen) kommen im Ausweis vom 15. April darin zum Ausdruck, daß sich die gewährten Kredite auf 31,6 gegen 88,8 Goldmillionen verringert haben. Es ist also ein langsameres Tempo in der Kreditgewährung festzustellen, und auch diese Kredite sind nur unter Berücksichtigung ganz bestimmter Umstände, wie die Bank mitteilt, an die Landwirtschaft gewährt worden. Die Industrie scheint ganz auf die Golddiskontbank angewiesen zu sein.

Die gesamte Kapitalsanlage erhöht sich auf 2031 Goldmillionen, davon sind 736,3 Millionen Papiermarkwechsel und 1161 Rentenmarkwechsel. Die Erhöhung beträgt 25,8 bezw. 7,2 Millionen. Die der Bank anvertrauten fremden Gelder stiegen um 34,6 auf 859 Goldmillionen. Der Notenumlauf (678 Millionen) nahm um 5,3 Millionen ab, ebenso der Goldbestand (in der Bank) um 5,1 Millionen auf 459,8 Millionen, und zwar infolge der Einzahlungen auf die Golddiskontbank.

Der internationale Handel 1923.

Der internationale Güteraustausch war im Jahre 1923 den Mengen und den Werten nach größer als im Vorjahre, hat jedoch den Vorkriegsgrad noch nicht erreicht. Er dürfte immer noch um 10 bis 15 Prozent geringer sein als vor dem Kriege. Der Außenhandel des vergangenen Jahres wurde besonders durch folgende Tatsachen aus der regelmäßigen Bahn geworfen: durch die Ruhrbesetzung, die Geldentwertung in einzelnen Ländern, die japanische Erdbebenkatastrophe und die Hochkonjunktur der Vereinigten Staaten. Infolge der Ruhrbesetzung ist der deutsche Export gewaltig zurückgegangen; auch litt Hollands Außenhandel darunter; selbst die Tschechoslowakei hat trotz mancher Vorteile des Exports im ganzen einen Verlust gehabt, da sie in erheblichem Maße auf Deutschland als Absatzmarkt angewiesen ist. Die Steigerung der englischen Ausfuhr ist dagegen auf die großen Kohlenlieferungen an Frankreich infolge der Ruhrbesetzung zurückzuführen. Die Geldentwertung wirkte auf den Export Frankreichs und Belgiens belebend, während die Erstarkung der finnischen Valuta eine gesteigerte Einfuhr und verminderte Ausfuhr nach sich zog. Die japanische Erdbebenkatastrophe hat den Vereinigten Staaten und England zu riesigen Bestellungen verholfen, während die japanische Ausfuhr zurückging. Die Passivität der japanischen Handelsbilanz ist auch sonst in ständigem Steigen. Infolge der Hochkonjunktur der Vereinigten Staaten stieg die Einfuhr von Rohstoffen in einem so ungewöhnlichen Maße, daß die Handelsbilanz in der ersten Hälfte des Jahres, was seit Jahrzehnten nicht der Fall war, passiv geworden ist. Erst die zweite Hälfte des Jahres brachte infolge des Abflauens der Konjunktur am inneren Markt und der gesteigerten Baumwollausfuhrpreise den Ausgleich und auch einen großen Ausfuhrüberschuß. In Italien zeigte sich eine leichte Erhöhung des Ausfuhrhandels. In Schweden ist die Ausfuhr trotz der verbesserten Wirtschaftslage infolge der Arbeitskonflikte nicht gestiegen, dagegen war dort eine sehr bedeutende Vermehrung der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen festzustellen.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck

Kinderwagen
in unerreichter Auswahl
von 73.— M, Promenaden- von 54.— M,
Klappsportwagen von 17.— M an,
finden Sie stets bei:
Bliesath - Landwehr,
Lübeck, Sandstraße 9.

Die letzte Grünwettersbach.

Roman von Oswald Bergener.

57. Fortsetzung.

Aus dieser unirdisch geisterhaften Vereinigung der drei für immer auseinander gerissenen Herzen hub der graue Römerkopf seine Stimme und verlor sich darin, aus seinen leidenschaftlich aufgewühlten Erinnerungen von ihr zu erzählen, nicht von Not und Tod, sondern von ihrem blühenden Leben, von ihrer lieblichen begeisterten Jugend, wie er sie zum ersten Male im Kurtheater in Wildbad sah, wie sie sich auf den Promenaden begegneten, sich heimlich trafen, sich stürmisch in ihrer Liebe fanden und einander in die Arme sanken, er im urwüchsigen Drange, ihr gleich zu werden und mit ihr aufzusteigen auf goldenen Leitern in einen Himmel erträumter Größe, sie im ungestümen Freiheitsdrang, im Glauben an sein Herz, in der Liebe zu seiner hochfahrigen Kraft, in der Hoffnung auf das Glück.

Ueber den düstren Schatten dieser Nachtstunde stiegen aus Tankred Hohenkrähens und seines Weibes jungen Tagen die glänzenden Bilder siegesgewiß hinaussteuernder Jugend, unerschrockener Tatkraft, goldener Phantasie und glühender Begeisterung auf, wie das Morgenrot aufbrennt über schwarzen Hecken und Bäumen.

Und als der sonderbare grauköpfige Austrompeter der fahrenden Seiltänzer längst aus der Laube und hinten aus einem von Wiltrud geöffneten Gartentürlein davongeschlichen war mit allem Gelde, das sie ihm just aus ihrem Täschchen zuzustecken vermochte — lag die Tochter des Landfahrers mit offenen Augen in ihrem dunklen Kämmerlein im Bett und träumte von dem weit verklungenen jungen Herzensjubel ihrer Mutter damals, als sie aus dunkler Enge hinaustrat in den unermeßlichen Sonnenglanz der Freiheit. — — — —

31. Kapitel.

Im deutschen Märchenwald.

Am andern Morgen spähte der ehemalige Theaterdirektor Hohenkrähen hinten durch den Gartenzaun der „Güldenen Laube", da wo er an das Baum- und Buschwerk eines dunklen Wiesenbächleins stieß, in unruhiger Spannung in die grünen Wein- und Rosengeheimnisse. In Gedanken unterhielt er sich lebhaft mit Wiltrud, obwohl er sie bisher vergeblich zu entdecken sich bemüht hatte.

„Der Theaterdirektor Tankred Hohenkrähen ist wieder, was er einst war, der Proletarier der fahrenden Straßenkunst", sprach er, denn er hatte sich in seiner Einsamkeit aus verzweifelter Selbsthilfe angewöhnt, laut mit sich selbst zu reden. „Die Rakete steigt in die Nacht und fällt wieder auf die Erde herunter, wenn sie nicht vorher zerplatzt. Ich bin jetzt am Zerplatzen. Darin solltest du mich nicht aufhalten, Wiltrud. Ich weiß nichts von deinem jetzigen Weg, will's auch nicht wissen. Es genügt mir, dich dem Satan in Gestalt der blauen Glitzerfliegen und der schwarzen Fledermäuse heil entronnen und auf freier Bahn zu sehen. Daß dein Weg gleichwohl nicht durchs Elend geht, sondern von irgendeinem geheimnisvollen Sonnenschein vergoldet ist, bemerke ich zu meinem Trost und meiner Beruhigung. Darum, meine Tochter, laß uns scheiden. Wandre deinen Weg in Frieden, gehe ihn unter der Sonne, die ich nicht sehe, die dich aber doch umleuchtet. Und laß mich den meinigen gehen. Ich erkläre dir, daß ich das Ding da, das dich gestern abend in Schrecken jagte, um Mitternacht bereits in den tiefsten Bauernbrunnen geworfen habe."

Während er dies, hart wie aus Granit gehauen, mit unbarmherzigem Trotz gegen sich selbst, laut ins Leere sprach, richtete er das Haupt, das er mit der Faust auf den Zaun stützte, langsam auf und blickte überrascht auf Wiltruds farbenfrohe Gestalt, die ihm mit den großen, trauernden Augen der Mutter aus dem stillen Gartengebüsch entgegentrat.

„Ich wäre eine unwürdige, schlechte Tochter," gab sie ihm auf sein grimmiges Selbstgespräch zur Antwort, „wenn ich dich in der Not verließe. Ich habe mir in dieser Nacht überlegt, was zu tun ist. Widersprich mir nicht, lieber Vater. Höre mich, als stünde meine Mutter wieder wie einst an deiner Seite. Morgen noch vor Tau und Tag werden wir von hier auf und davon sein. Ich habe von Mondeck her noch meine ganze Barschaft bei mir. Wir verbarrikadieren uns im Morgenzuge, und hinter den Barrikaden verschwinden wir — fort, nur fort von hier! Ich verlasse mich auf dich, wie du dich auf mich verlassen sollst. Du erwartest mich auf dem Bahnhof —"

„Halt! Wohinaus? Wohin des Weges? Die Börse oder das Leben!" warf er ungläubig und halb staunend, halb mit düstrer Geringschätzung dazwischen.

„Ich gehe wieder zur Bühne — —. Du und ich, wir werden uns, wenn wir nur erst wieder die Räder der landfahrenden Kunst unter uns rollen hören, nicht lange den Kopf darüber zerbrechen, wohin und wie wir es anfangen — — wie sagtest du doch — als Rakete in die Nacht hinaufzusteigen — bis wir wieder auf die harte Erde niederstürzen."

Und während sie so sprach, klang das Glöcklein ferner Hoffnung, das schon die ganze Nacht durch alles bittere Grübeln, Verzweifeln und Suchen als tröstliches Rufen geläutet hatte, durch ihre Seele, das gütige Wort des Herzogs an der Bahre des Oheims Oberjägermeister: Suchen Sie je nach einem andern Schutz, so steht Ihnen der Weg zu dem besten Freunde Ihres Oheims allezeit offen!

Es war merkwürdig, wie sich unter ihren vom Wehe der Liebessehnsucht heimlich durchzitterten Worten die düstre Verschlossenheit seines graustoppeligen Mimenantlitze öffnete und erhellte. So schiebt man in einem finstren leeren Hause die verquollenen Läden langsam auf, und die Sonne tritt hell und stumm herein.

„So!" sagte er endlich mit dem Staunen dessen, der bis dahin im Finstern saß und plötzlich das warme Leuchten um sich herum auf dem Fußboden und an den Wänden sieht.

„So!" wiederholte er behaglich wie einer, der die eiskalten Füße ausgestreckt, um sie in der unverhofften Sonne zu wärmen.

„Es sei!" sprach er dann mit Bedeutung und Größe. Er wollte noch mehr des pathetisch Großartigen hervorbringen. Doch fiel sie ihm hastig in die Rede.

„Auf Wiedersehen, wenn der neue Tag aufsteigt!" raunte sie, und aus der tiefen Blässe des jungen Antlitzes glühten die großen Augen in düstrer Erregung.

Und er — er bückte sich über den Zaun mit der selbstbewußten Huldigung eines Kaisers und küßte ihre beiden Hände.

„Vater!" stieß sie bestürzt hervor, und es zuckte in heftigem Schmerz um ihren Mund.

„Laß mich, mein Kind!" antwortete er, sich aufrichtend; „der große Spielleiter da oben hat die Rollen zwischen uns vertauscht! Und am Ende bist du ja gar nicht Wiltrud, sondern deine Mutter! Treten wir nur mutig aus den Kulissen heraus. Das Parkett wird uns zweifellos mit Beifall betäuben und mit Lorbeerkränzen ersticken, wie es damals immer war — weißt du noch? —"

Doch stand er bereits allein im grünen Morgenschatten zwischen Bach und Zaun.

Hinter der Verschwundenen schlugen die Büsche im Garten zusammen.

Auf der Laube flötete der seltsame fremde Vogel.

Auf des steilen Hausdaches höchstem First klapperte der Storch gereizt und mißvergnügt.

Fernab am Weidenweg steuerte der verschlissene graue Kragenmantel mit dem Schlapphut darüber der kleinen Schänke am Ausgang von Habichtsbronn zu, wo die wandernde Seiltänzertruppe ihr Lager aufgeschlagen hatte.

*

„Niemand, der es gütig meint mit den Rechten der Natur, soll dem von Baum zu Baum fliehenden Kuckuck die Freiheit wehren und ihn in den Bauer sperren, es sei denn, daß er ihn töten wolle — —"

So philosophierte Dietrich Torwart mit wenig frohem Herzen vor sich hin, als er von den Wein- und Buschhängen des Turmberges und seiner weit ins Land schauenden Ruine her in die hohen Schattenhallen des herbstlichen Buchenwaldes trat. Seine Schritte rauschten im goldenen Laub am Boden. Geheimnisvolle Stimmen riefen und verschwanden in den fernsten Gründen des Forstes.

„Ein jeder ist ihr gut, ist bezaubert von dem Reiz ihres Wesens, von ihrer frischen ungewöhnlichen Schönheit, greift mit Auge, Herz und Hand nach ihr und möchte sie festhalten — aber immer wieder fliegt sie wie ein glänzender Vogel auf und davon in blaue Höhen."

Immer tiefer schritt er in die Schatten. Es klang ihm düster und unruhig durch die Seele, wie es durch die leise sausenden Wipfel zog im zarten unendlichen Raunen, das weither aus Rätselfernen über ihn hinzog wieder in unbekannte Tiefen.

(Fortsetzung folgt.)

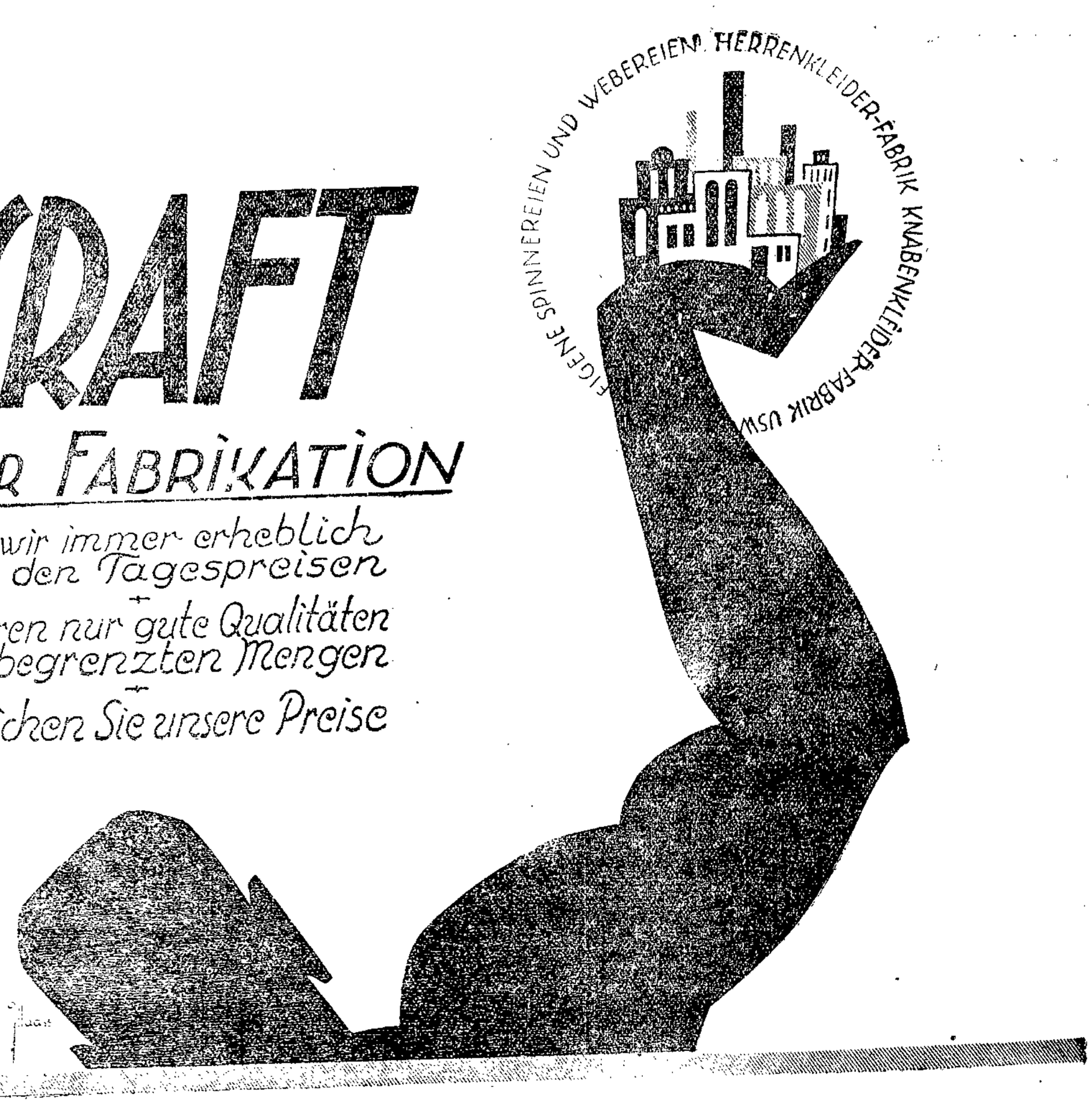
KRAFT

EIGENER FABRIKATION

liegen wir immer erheblich unter den Tagespreisen

Wir führen nur gute Qualitäten in unbegrenzten Mengen

Vergleichen Sie unsere Preise



Damen-Mäntel, Donegal lose Form **14.50**

Damen-Mäntel, Covercoat, Deutsche Wolle in versch. Ausf. **15.25**

Damen-Kostüme, mar. Twill Gürteljacke mit Tresse **26.95**

Damen-Kleider, mar. Cheviot mit farb. Tresse .. **14.95**

Damen-Kleider, farb. Popelin mit farb. Tresse... **15.95**

Damen-Röcke, Donegal mit Knopfgarnitur **3.85**

Damen-Kimono-Blusen Zephir **2.40**

Damen-Blusen weiß u. farbig Kimono-Vollvoile **3.95**

Kleiderschotten doppeltbreit, besonders für Kinder-Kleider geeignet..... **1.25**

Covercoat, 140 cm breit gute Mantelware **4.50**

Rohseide, uni, naturfarbig eleg. Kleiderware **4.95**

Frottee, doppelt breit in modernen Dessins **1.95**

Herren-Oberhemden mit passenden Kragen ..... Weite 36—41 **4.95**

Herren-Strickbinder gute haltbare Qualität, schöne Farben **0.25**

Herren-Normal-Hemden Ia wollgemischt **2.95**

Damen-Strümpfe engl. lang, feine Baumwolle, schwarz **0.25**

Damen-Strümpfe engl. lang, gute Kunstseide..... **1.95**

Damen-Handschuhe Ia Zwirn..... **0.45**

Herren-Hosen aus Buckskin u. Donegal, in Breeches- u. langeForm, pa. gezw. Ware...6.95 5.50 **4.50**

H'Gummimäntel genäht u. geklebt, mit einfarb. und Phantasie-Stoffbezug..29.50 24.50 **14.75**

Jüngl.-Anzüge aus mittelfarb. Donegal, moderne Form, äußerst strapazierf. Ware..42.50 32.50 **24.50**

H'Sacco-Anzüge aus allerbest. Homespun, erstkl. Verarb., besond. guter Sitz 46.50 36.50 **26.00**

Rohnessel gute westfälische Ware, ca. 80 cm breit..... **0.55**

Sportflanell verschiedene gute Muster..... **0.75**

Bettkattun, geblümt kräftige Qualität..... **0.95**

Frottierhandtücher gute Kräuselstoffware **1.25**

Blaudruck-Schürzenstoffe doppelseitig bedruckt **1.45**

Inlett für Oberbetten säureecht und federdicht.... **2.65**

Nähgarn, schwarz und weiß 200-Meter-Rolle **0.15**

Untertaillen mit Stickerei gute Qualität..... **0.95**

Damen-Taghemden Träger mit Hohlsaum..... **1.65**

Prinzeßröcke prima Qualität..... **4.90**

D'Halbschuhe in braun, echt Boxkalf, neue eleg. Form, halbhoher Absatz, erstklassiges Fabrikat **11.75**

D'Halbschuhe echt Roßchevr., neue spitze Form, halbhoh. Absatz, beste Verarbeit., vorzügl. Paßform **6.50**

H'Stiefel schwarz Rindbox, runde Form, reine Lederverarb., Kernlederboden, vorzügliche Paßform..... **7.90**

H'Halbschuhe in braun, eleg. neue spitze Form, erstkl. Verarbeit., bestes Fabrikat....Gr. 39—45 **13.75**

Karstadt

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Mittwoch, 30. April 1924 | Nummer 101.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 30. April.

Der Arbeitstag.

Am 1. Mai demonstriert die Arbeiterklasse vor allem für die **Verkürzung der Arbeitszeit.** Acht Stunden Arbeit, das ist eine Mindestforderung an die Unternehmer innerhalb des kapitalistischen Produktionssystems. Dieses System hat ein furchtbar Schlimmes an sich, das neben den andern Schädlichkeiten lange nicht genug beachtet wird: daß die Arbeiterklasse an der Produktion selbst, ihren Erfordernissen und Ergebnissen kein Interesse hat. Sowie sie sich darauf einließe, müßte sie differenzieren und könnte kein Schema mehr aufstellen. Sie würde die Warenstatistik, die technischen Bedingungen, die Marktlage, die Konkurrenz in jeder Industrie und die besondere Lage jeder einzelnen Unternehmung in Betracht ziehen. Sie hätte dann eine Interessensolidarität mit dem Unternehmer und noch mehr: Liebe zu ihrer Arbeit, zu ihrem Beruf, ein Werkstatt- und Fabrikgefühl, das dem Heimatsgefühl verwandt wäre. Das alles **gibt es nicht unter dem kapitalistischen System;** da sind die Arbeiter **Tagelöhner und Stundenlöhner;** die Arbeit ist nicht der Zweck, nützliche Güter herzustellen, wie die Menschen sie brauchen, sondern das Mittel, Lohn zu verdienen, um ein bißchen zu leben: ein bißchen zu genießen und ein bißchen zu schlafen. Der Mensch aber, der frei sich sein Leben selber schafft und sich frei Zwecke setzt, dreht das Verhältnis in prachtvollem Stolz um: er **erschafft die Welt noch einmal neu,** sein eigener Gott, und schafft ein Wesen, das im Schöpfungsplan der Natur nicht vorgesehen schien: er arbeitet nicht, um zu leben, sondern er lebt, um zu arbeiten.

Wir Sozialisten können nicht dafür kämpfen wollen, die Arbeit zu verkürzen, um den Genuß zu verlängern. Wir haben vielmehr für die Schaffung von Zuständen, für die Umschaffung von uns selbst dergestalt zu wirken, daß die **Arbeit wieder Spiel der Kräfte,** daß die **Arbeit wieder Freude** wird. Nur dann werden auch die Zeiten kommen, wo die großen Künstler ein Publikum, mehr, ein Volk haben; wo es eine Volkskunst wieder geben wird, weil in uns alles schon in der Arbeit der Rhythmus lebendig in Uebung ist.

Der Sozialismus als äußere Wirklichkeit der Zustände kommt **nur, wenn er als innerer Keim in den Menschen lebt.** Diese Menschen — es werden zum Beginn die wenigsten sein — müssen im Kapitalismus dringesteckt sein, wie der Same im Kot; sie müssen daraus hervordrängen und ihre eigenen Philister- und Feiglingsküken zum Platzen bringen, indem ihr inneres **Licht zur Sonne der Freiheit und Schönheit empor will.** Nur die werden den **Sozialismus schaffen,** die aus **ganzer Seele Ruhe brauchen und Erlösung;** die sie aber nicht finden im Nichtstun, sondern die sich flüchten aus der verruchten Arbeitsplage des Kapitalismus in die **gesunde, freudebringende sozialistische Arbeit!** Menschen mit **Kraftüberschuß** braucht der beginnende Sozialismus, die nicht wehleidig nach der Zahl der Arbeitsstunden fragen, und die es unterm Sozialismus nicht äußerlich und rechnerisch besser haben wollen, sondern die lüstern sind nach Arbeit, nach vieler, langer, schwerer Arbeit, nach **Arbeit der Freien, der Frohen, die leben, um ihr Werk zu tun,** sei ihr Werk auch nur bescheiden-tätige Mithilfe im Schoß der Gemeinde.

Gustav Landauer: Aus einem Maifeieraufsatz, enthalten in dem Buche „Beginnen". (Marcan-Block-Verlag zu Köln.)

Erwerbslose und ausgesperrte Parteigenossen, die am 1. Mai als Kartenverkäufer fungieren wollen, müssen sich heute abend oder morgen, mittags 1 Uhr im Lindenhof Israelsdorf bei dem Gen. Wolfradt melden.

Die Zahlung der Alters- und Invalidenrenten findet wegen des Maifeiertags erst am 2. 5. statt.

Kiel-Lübeck-Berlin. Wie mitgeteilt, verkehrt ab 1. Mai wieder der D.-Zug auf der Strecke Berlin—Lübeck—Kiel und zwar nach folgendem Fahrplan: Kiel ab 2,17, ab Eutin 3,35, ab Lübeck 4,18, Ankunft Berlin 9,04 Uhr abends. Der Gegenzug fährt ab Berlin vormittags 8,45 Uhr, ab Lübeck 1,42, Ankunft Eutin 2,25, ab Eutin 2,32, Ankunft in Kiel 3,44 Uhr. Beide Züge führen Speisewagen.

Aufwertung bei der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft. Die Gesellschaft erklärt sich bereit, die Aufwertung der zum 31. Dezember 1923 zur Rückzahlung gekündigten 3½proz. Vorrechtsanleihe von 1902 in der Weise vorzunehmen, daß denjenigen Gläubigern, die ihre Stücke bis zum 1. Juli 1924 einlösen, 15 Proz. des Nennwertes in Rentenmark ausgezahlt werden.

Stadttheater. Die Intendanz hat für die Neueinstudierung von Richard Wagner's „Götterdämmerung", dem seit vielen Jahren hier nicht gegebenen letzten Tag des Nibelungenringes als Brünhilde Frau Eva Plaschke-v. d. Osten (Dresden) gewonnen. Den Hagen singt für den erkrankten Herrn Prohaska Herr Kammersänger Otto Freiburg vom Landestheater Schwerin. Freitag findet das Gastspiel Paul Wegeners in Andrejews „Der Gedanke" statt. Diese Aufführung verspricht sehr interessant zu werden, da außer Paul Wegener Frau Schröder-Matray (Berlin) und der Dichter Walter Hasenclever, der auch die Inszenierung übernommen hat, als Gäste mitwirken. Am Mittwoch, dem 7. Mai findet als 37. Vorstellung im Dienstags-Abonnement eine Wiederholung von d'Alberts Musikdrama „Tiefland" statt für das bereits im Dienstag-Abonnement gegebene Ilgensteinsche Lustspiel „Der Arzt seiner Ehe".

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 16 und 17 ist sofort abzuholen.

Zum Streik in der Arbeitsgemeinschaft.

Gestern fanden Verhandlungen zwischen den Parteien statt, um eine Grundlage für die Beendigung des Streiks herbeizuführen. Es handelt sich bekanntlich um die bei den hiesigen Kleinmeistern beschäftigten Bauschlosser, Bauklempner, Elektriker, Schmiede und Automobilschlosser, deren Lohn vom Schlichtungsausschuß für den ganzen Monat April auf 56 Pfg. festgesetzt war. Dieser Schiedsspruch ging den Handwerksmeistern zu weit. Sie haben ihn ohne jegliche Begründung abgelehnt. Da nun praktisch für den Monat April nichts mehr herauszuholen ist, forderte die Verhandlungskommission, daß der Lohn für den Monat Mai auf 70 Pfg. pro Stunde festgesetzt würde.

Wer nun etwa geglaubt hatte, daß die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft zu einer Verständigung bereit wären, hatte sich gewaltig geirrt. Vielmehr wurde erklärt, daß das Handwerk derartige Löhne nicht zahlen könne. Ein Gegenangebot wurde überhaupt nicht gemacht. Man scheint also zu glauben, daß die bei den Kleinmeistern beschäftigten Handwerker mit einem Stundenverdienst von 50 Pfg. auskommen können und bemüht sich inzwischen, die eingehenden Aufträge mit Hilfe von sogenannten „Werkmeistern" und Lehrlingen fertig zu stellen. Die Lehrlinge läßt man sogar entgegen den Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung teilweise 10 Stunden arbeiten. Ein Verfahren, gegen das wir mit aller Schärfe Protest einlegen müssen. Helfen wird der Arbeitsgemeinschaft ihr Vorgehen aber nicht. Der Kampf wird unter allen Umständen fortgesetzt, bis ein annehmbares Ergebnis erzielt ist. Vielleicht wird manch ein Handwerksmeister es sich zweimal überlegen, ob er unter diesen Umständen Mitglied der Arbeitsgemeinschaft bleiben will, wie es auch schon die Feilenhauer getan haben. Hier war es ohne weiteres möglich, eine Verständigung zu erzielen, indem ein Sondertarif abgeschlossen wurde. Der Kampf geht also weiter.

Wir möchten ganz besonders die Bauarbeiter ersuchen, falls sie mit Bauklempner, Schlossern und Elektrikern zusammen arbeiten, sich von diesen Leuten, falls sie vorgeben, daß ihre Firmen bewilligt haben, den von der Organisation ausgestellten Ausweis zeigen zu lassen. Wer einen solchen Ausweis nicht hat, ist ohne weiteres als Streikbrecher zu betrachten.

Des ferneren möchten wir unsere Mitglieder schon jetzt darauf hinweisen, daß in der nächsten Zeit eine Mitgliederversammlung stattfindet, welche sich mit der Erhebung eines Extrabeitrages befassen wird, damit es uns möglich ist, unsere im Kampf befindlichen Kollegen in ausreichender Weise zu unterstützen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.
J. A.: A. Löwigt.

Wahlzeit von 8—5 Uhr.

Die Wahlzeit ist bei der am Sonntag stattfindenden Reichstagswahl anders als früher festgesetzt. Sie währt diesmal in der Stadt, mit Ausnahme von Genin und Schönböcken, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags und auf dem Landgebiet sowie in den vorgenannten beiden Orten von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Anfang und Ende liegen also diesmal eine Stunde früher.

Rückgang der Erwerbslosenzahl.

Die Zahl der Erwerbslosen betrug am 26. April 3407; darunter 140 weibliche und 210 Jugendliche. Nicht eingerechnet sind ausgesperrte Werftarbeiter und die ausständigen Hochofenwerksarbeiter, sowie die streikenden Arbeiter der Arbeitsgemeinschaft. Im übrigen zählen zur Metallindustrie 895, zum Baugewerbe 128, zum Holzgewerbe 89, zum Nahrungsmittelgewerbe 64. 142 gehören verschiedenen Berufen an, 180 sind Handels- und Bureauangestellte und 1438 ungelernte Arbeiter.

Zum Demonstrationsverbot am 1. Mai.

wird uns vom Polizeiamt geschrieben: Am 17. April fand eine Besprechung des Polizeiherrn mit den politischen Parteien aller Richtungen statt. Dabei betonte der Polizeiherr besonders, daß auf Grund des zivilen Ausnahmezustandes im ganzen Reiche — mit Ausnahme Hamburgs — öffentliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten seien. Ferner betonte er, daß in Wahlversammlungen nicht Aufreizungen zu Gewalttätigkeiten erfolgen dürften. Trotzdem sind in Versammlungen von Völkischen und Kommunisten Aufforderungen zum Bürgerkrieg erfolgt. Weiter hat die KPD. offen zu Demonstrationen am 1. Mai ihre Anhänger aufgefordert. Da es mithin möglich ist, daß Zusammenstöße mit der Polizei erfolgen, warnt das Polizeiamt hiermit die Bevölkerung, sich nicht aus Neugierde an solchen Aufzügen zu beteiligen. Die Erfahrung lehrt, daß bei derartigen Zusammentreffen von Polizei und Demonstranten oft Unbeteiligte zu Schaden kommen. Deshalb wird die Bevölkerung dringend ersucht, diese Warnung zu beherzigen und sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen zu lassen.

Der General-Anzeiger möchte!

Aber es geht schlecht.

„Denkt daran, daß es am 4. Mai um Menschenleben geht."

Dieser Satz aus dem auch von uns veröffentlichten Artikel des Vorwärts „Stellt die Weichen richtig", hat dem General-Anzeiger auf die Nerven geschlagen.

Und er schreibt: „Ueber diese niedliche Leistung einer geistig armen Demagogie wird sich zwar niemand graue Haare wachsen lassen; aber festgehalten soll dieser Unsinn in Reinkultur doch werden."

Wir haben dem „General" schon einmal empfohlen, sein Gedächtnis etwas mehr in Ordnung zu halten, da ein Journalist ohne Gedächtnis gewissermaßen ein Messer ohne Klinge sei, ein armseliger Holzknüppel. Wir müssen diesen Hinweis heute wiederholen.

Vielleicht erinnert sich das edle Blatt nämlich seiner Agitation zum Volksentscheid. Wo es mit Menschenleben in viel, viel grandioserer Weise um sich warf, als der Vorwärtsartikel.

Sollen wir einige seiner blutigen und menschenlebenspielerischen Früchte heute wiederholen? Bitte:

„Lübecker! Willst Du Deinen Tod? Nein!
Frauen, wollt Ihr, daß die Familie untergeht? Nein!
Wollt Ihr Lübecks Untergang? Nein!
Mutter, sollen Deine Kinder Hungers sterben? Nein!"
usw. usw. usw.

Allerdings, der General-Anzeiger hat eine Ausrede. Damals, vor dem 6. Januar, war einer seiner Redakteure plötzlich in eine hysterische Raserei verfallen. Der andere stutzte ihn ja auch ein bißchen zurecht — nach dem Fest.

Immerhin, möge man sich in der Königstraße heute die Jacke selbst anziehen, die man für andere strickte. Die Jacke der „geistig armen Demagogie" und des „Unsinns in Reinkultur" — für die erschütternden Leistungen vor dem 6. Januar.

Und schließlich: Hat der Vorwärts nicht recht? Stehen diesmal nicht wirklich Menschenleben auf dem Spiele? Wenn der nationalistische Firlefanz sich nach dem 4. Mai wieder austobt, dann kann das deutsche Volk die „schöne Zeit" der Regierung Cuno zum zweiten Male erleben. Sind 1923 nicht Tausende Deutsche Hungers gestorben? Haben nicht Tausende deutscher Proletarierkinder infolge Unterernährung ihr junges Leben beschließen müssen? Und das zu einer Zeit, wo die politischen Freunde des General-Anzeigers an der Geldentwertung ungeheure Gewinne machten. Wo der patriotische Sekt in Strömen floß und alle Straßen Deutschlands widerhallten von patriotischen Liedern und dem alkoholischen Schwur: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

*

Man merkt es dem General-Anzeiger in jeder Zeile an. Er möchte doch sehr, sehr gern wieder in seine alte politische Hysterie, seine historische Sozialdemokratenangst verfallen. Aber es geht schlecht. Für wen soll er denn agitieren? Den einen zieht's zu den Völkischen! Der andere ist auf die Volkspartei vereidigt.

So ergibt sich nur ein etwas krankhaft gekünsteltes Rülpsen. Ohne Ziel, ohne Gehalt, ohne Geist. Lebendig wird sein Berichterstatter erst dann, wenn er die Völkischen lobhudeln kann. Solch alte Busenfreundschaft mit einem Dr. Wittern läßt sich doch nur sehr, sehr schwer überwinden.

Mögen die übrigen bürgerlichen Parteien das selbst fertig machen mit ihrem Interessenblatt. Uns interessiert das wenig. Die Deutschnationalen und die Volkspartei werden Federn lassen müssen. Aber — gerade hier in Lübeck ist die Einheitsfront von Rechtsanwalt Ewers bis Rechtsanwalt Wittern ein und derselbe Salat.

*

Wem der Geist fehlt, der fängt Flöhe; aus Langeweile

Nichts anderes ist das „gequälte" (so muß es heißen, Herr Th.) Bemühen des General-Anzeigers — mit der „Polizeibeamtenversammlung" in der Bauhütte, seine agitatorische Windmühle zum Klappern zu bringen.

Was ist geschehen? Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten berief eine Wählerversammlung für die Polizeibeamten ein. Und merkte als Sprecher den Genossen Senator Löwigt vor. (Unsere anderen Referenten waren alle in Mecklenburg.) Gen. Löwigt war nicht zu erreichen — die Ankündigungshandzettel liefen durch die Maschine und wurden auf dem üblichen Wege verteilt. Unterdessen hatte der Gen. Löwigt abgesagt, und nun sprach der Gen. Heidmann. Eine kolossale Sache! Nicht wahr? Unsere Senatoren haben doch schon oft auch in Beamtenversammlungen gesprochen! Weshalb also die Aufregung?

Es gibt nur eine Erklärung: Wer sonst nichts weiß, fängt Flöhe. Sehr heilsam wäre es manchem der bürgerlichen Journalisten, er würde erst mal die Flöhe in seinem schmalbestirnten Kopf fangen.

Interessant wurde die Polizeibeamtenversammlung trotzdem. Verschiedene höhere Dienstgrade der Polizei waren anwesend. Um ihre Schäflein vor der — Politik zu warnen. Und fingen mit der Augustgeschichte an, Dr. Leber usw.

Aber — der Genosse Leber war inzwischen selbst angekommen. Und sprach. Legte die Entwicklung im August klar. Wir wollen keinen längeren Bericht über seine Ausführungen geben. Unsere Leser kennen ja die tatsächliche Entwicklung. Aber — mancher Polizeibeamte wurde nachdenklich. Wie der Beifall bewies am Schlusse der Ausführungen. Einer ungeheuerlichen Hetze war es gelungen, die Polizei politisch völlig zu verwirren. Aber schließlich siegt doch das eigene Interesse der Unterbeamten über das, was anmaßende Vorgesetzte ihnen eintrichtern möchten.

Bei vielen Polizeibeamten wird der schreckensvolle Ruf des General-Anzeigers von Lübecks schwarzen Mannen in Zukunft nicht mehr verfangen.

*

Zum Schluß: Unsere Wahlagitation scheint dem Bürgertum doch schwer auf die Nerven zu fallen. Die bürgerliche Presse jault und keift fürchterlich. Was Herr Th. vor wenigen Tagen gegen unseren Wahlkampf schrieb, trug so sehr den Stempel des Soldschreibers an der Stirn, der sein Geschreibsel selbst nicht glaubt, oder doch irgend etwas gegen die Sozialdemokratie schreiben muß, daß wir uns nicht weiter dabei aufhalten wollen.

Er möchte gern! Aber es geht nicht!

Beim General Graf von der Schulenburg.

Potsdamer Geist.

Den Lübecker Deutschnationalen sind die Felle fortgeschwommen, seitdem ihr Leiborgan, die Lübeckischen Anzeigen, an chronischer Verblödung leidet und der Generalanzeiger des Herrn Colemann mit deutschvölkischer Lymphe geimpft ist. Den Stamm der Deutschnationalen bilden noch alte Herren, die aus Tradition noch bei den Konservationen geblieben sind. Alles andere ist bessersituierter Kriegervereinsmusch, der noch nicht recht weiß, ob die hohenzollernsche Flagge in Zukunft mit oder ohne Hakenkreuz flattert. Das zeigte so recht die deutschnationale Versammlung am Dienstag abend in den Zentralhallen, in der ein leibhaftiger General, mecklenburgischer Rittergutsbesitzer und ein Graf dazu, zum Volk herniederstieg und um Stimmen buhlte, damit der alte stramme Preußengeist wieder erwache. Es ist meistens etwas obersaul, wenn ein alter Militarist sich aufs Politische verlegt. Das bewies die gestrige Versammlung. Der Herr Graf kam mit den alten Kürassierstiefeln angewackelt und trampelte von einem Ende zum anderen in der Politik herum zum Gotterbarmen. Ihr Brüder von links: was ihr getan, ist alles Mist. Das Vaterland, meine Herren, das Vaterland! Dieser Inbegriff alles Hohen und Edlen, den können nur wir vertreten, wir Junker und Generäle. Ihr mit eurer jüdisch verseuchten Regiererei, euren unfähigen Futterkrippenfressern, bestechlichen Beamten müßt euch zum Teufel scheren. Das ist unser Privileg. Seit altersher. Welchen Stammes erfreute sich der alte Preußenstaat? Dessen von Ar und Halm, der generalfeldmarschallfähigen Minister, der kaiserlichen Stulpenstiefler, einer die wilhelminisch-göttliche Allmacht verehrenden Lehrerschaft. So muß es wieder werden. Wir sind die Auserkorenen. Wir werden das Heer hintenherum wieder schaffen, wir verweigern Reparationen, zeigen den Franzosen die Faust.

Ach, ihr kennt ja die Phrasen eines Kasinofestredners, der beim Sekt S. M. anhimmelt, über die hohen Steuern seiner Stammesgenossen räsoniert und quickt und quakt über die und das. Darum, den Kaiser her und das Tor zum menschenkneten-den deutschnationalen Kasernenhof geöffnet . . .

*

Dem gräflichen Wald- und Wiesenredner trat Genosse Dr. Leber entgegen. Von hoher politischer Warte aus skizzierte er die unser Staatsleben beherrschenden Brennpunkte und tanzelte nebenbei einige geistig verblödete Zwischenrufer ab. Zwei Jahre Rückblick: die Deutsche Volkspartei auf der Höhe ihres Ruhmes. Piper, Stresemann verkünden die [illegible] nationali-

Du wählst Kröger + Dr. Leber + Stelling + Moltmann

am 4. Mai Liste 2:

stischen Phrasen wie heute Schulenburg, verweigern die Fortsetzung der Erfüllungspolitik, reißen steuerscheue Kapitalisten und deren bürgerlichen Anhang mit. Jubelgeheul. Sozialistenreine Regierung Fehrenbach-Simons. Erfolg? Grenzenloser Reinfall. Die Regierung Wirth-Rathenau muß einspringen, die Fehler gutmachen, eine Politik des Möglichen versuchen. Die Gesinnungsfreunde der Deutschnationalen meucheln den Minister. Dann wird die sozialistenreine Cuno-Regierung umjubelt. Mit altpreußischer Arroganz fordert sie die Franzosen heraus, zeigt deutschen Mut. Erfolg: Ruhrbesetzung, schmählichster Schiffbruch, Inflation, die Folgen schlimmer als die des Krieges. Zweimal mußte das deutsche Volk die Kosten dieser Wahnwitzpolitik engstirniger Nationalisten auf sich nehmen, die Partei des Grafen Schulenburg erstrebt einen dritten Zusammenbruch. Sie wird ihn erleben oder aber sie geht den Weg des mecklenburgischen Ministerpräsidenten Brandenstein und kippt um, wenn die Verantwortung auf ihr lastet. Dann aber stehen die Deutschvölkischen als Henker hinter den Deutschnationalen und diese werden ausgeschifft wie jetzt die Volksparteiler. Also, was wollen Sie, meine Herren Deutschnationalen? Die nationalistische Pauke schlagen oder wie verantwortungsvolle Männer den Weg aus der Not weisen? Die deutsche Arbeiterschaft wird sich nicht zum drittenmal durch Ihre Phrasen ihr Elend vergrößern lassen. Mit diesen Tatsachen nagelte Genosse Dr. Leber den deutschnationalen Grafen fest und erläuterte in großzügiger Weise den weltpolitischen Zusammenhang, durch den sowohl die französische, englische wie deutsche Politik bestimmt wird. Wenn der blöde deutsche Kriegervereinsgeist die Oberhand gewinnt, dann wird die großzügige Friedens- und Verständigungspolitik der englischen Arbeiterregierung durchkreuzt und Deutschland versinkt in eine wirtschaftliche Sklaverei wie nie zuvor. Und einen anderen Ausweg als den der Verständigung wird es auch nachher nicht geben.

Den nationalistisch verhetzten, kleingeistigen Versammlungsbesuchern blieben diese weitaus schweifenden politischen Gedankengänge ein siebenmal versiegeltes Buch. Sie sind leichte Kriegervereinsluft gewöhnt. Zu helfen ist ihnen nicht. Die harte Geschichte muß erst über ihren kleinlichen Geist hinwegbrausen. Es liegt im Willen der Wähler, das Kreuz abzuwenden und den Leidensweg des deutschen Volkes zu verkürzen. Das kann nur geschehen, wenn sie am 4. Mai einen Reichstag wählen, in dem die Sozialdemokratie einen maßgebenden Einfluß erhält.

Keine Änderung der gesetzlichen Miete.

Der Senat hat beschlossen, es für Mai bei der im April geltenden gesetzlichen Miete zu belassen. Die gesetzliche Miete beträgt also auch im kommenden Monat 50 Prozent der Friedensmiete. — Damit ist der Sonder nur dem Beispiel anderer Städte und Staaten gefolgt, die ja auch wissen, daß am 4. Mai Reichstagswahl ist!

Die Sperre über die Dacharbeiten des Landmannes Kloth, Hamberge, Unternehmer Maurermeister Box, Stockelsdorf, ist aufgehoben, da die Differenzen geregelt sind.

Deutscher Dachdeckerverband, Ortsverwaltung Lübeck.

Da die hiesigen Bauschlosser, Bauklempner, Elektriker, Schmiede und Automobilschlosser sich im Streik befinden, ist der Zuzug solcher Arbeitskräfte nach Lübeck streng fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Kostenlose Nachprüfung der Gasapparate. Die Städtischen Betriebe werden in der nächsten Zeit eine kostenlose Revision der Gaslampen, Brenner sowie sonstigen Verbrauchsapparaten vornehmen, um bei den Konsumenten die vielfach eingegangenen Klagen über schlechtes Brennen der Lampen oder der Herde zum Verstummen zu bringen. Die Verwaltung hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, da sie der Ueberzeugung ist, daß durch eine solche Revision alle Abnehmer wieder restlos Freude an ihren Apparaten haben werden und daß bei einwandfreiem Arbeiten der Apparate jeder Abnehmer dann sehr bald erkennen wird, daß heute wiederum das Gas der billigste, sauberste, bequemste und praktischste Brennstoff der Gegenwart ist.

L. **Die Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten** veranstaltete am letzten Sonntag einen Eltern- und Werbeabend im Katholischen Gesellenhaus. Das Fest, das einen guten Besuch zeigte, ist bestens verlaufen. Der Abend wurde durch Musik des Jugendterzetts eingeleitet. Koll. M. Stark brachte einen Prolog gut zu Gehör, der ebenso wie die Ansprache des Jugendleiters Koll. Kost dankbare Zuhörer fand. Die Reigentänze, Rezitationen und Gruppenbilder wurden mit größter Sorgfalt vorgeführt; besonders der „Freiheitsschwur" der Jugend (Fire orskin) fand Beifall aus. Den Höhepunkt des Abends bildete das Theaterstück: „Um der Mutter willen." In bunter Reihenfolge folgten noch Volkstänze, Komödien und Musik. Als letztes vereinigte Alt und Jung noch einmal einige Reigentänze im Saale. Wir können wohl mit dem Jugendleiter übereinstimmen, wenn er in seinem Schlußwort sagte, daß es wohl wert sei, die Mädels und Jungens, die Lehrlinge im Kaufmannsberuf sind, in diese Jugendbewegung hineinzubringen. So viel Geist für Freiheit und Licht, so viel Mut zu kämpfen für Wahrheit und Recht findet man in der Z. d. A. Jugend, daß es eine Freude sein muß, in dieser Jugend mitzuarbeiten. Alle Eltern sollten ihre Kinder sofort im Zentralverband der Angestellten organisieren. Daß er leistungsfähig ist, sah man am beiden am letzten Sonntag in seiner Jugendarbeit. Wir sind überzeugt, daß dort, wo so viel Kraft und Können ist, wie in der Z. d. A. J., gearbeitet werden kann zum Wohle der Jugend, sowie der gesamten Arbeitnehmerschaft.

Spekulation und Schwindel.

Aus den Lübeckischen Blättern.

In dem Blättchen der Lübecker Geldaristokraten und verzopften Größen berichtet ein J. G. G. Eschenburg nach volksparteilichem Motto: „Heraus aus dem Dreck" über Rußland. Der Inhalt des Artikels dreht sich darum, den hansischen Kaufmannsgeist anzuhandeln, darauf zu achten, daß bei der allgemeinen Ausbeute auch der Lübecker Erwerbssinn nicht zu kurz kommt. Eine geschäftliche Angelegenheit, die man verstehen kann. Wir begreifen, daß man beim Handel etwas weitherzig sein kann, insbesondere dann, wenn es sich um die geschäftliche Wiedereroberung alter Handelsgebiete handelt. Doch das Geschäft muß auf reeller Grundlage zustande kommen. Eschenburg aber spekuliert auf einen Umsturz in Rußland und rechnet also: „Je fester der Karren sich klärt, desto größer wird der Erfolg" — für das Handelskapital natürlich. Das Tempo — des Umsturzes — kann über Nacht beschleunigt eintreten, dann heißt es fertig zu sein, um mitzumachen."

Ein schönes Bekenntnis einer reinen Seele. Sie scheint volksparteilich gesinnt zu sein, sofern diese Klasse in dem Intelligenzorgan der Gemeinnützigen zu Worte kommt, wenn nicht, dann ist wenigstens das Zitat von Aus-dem-Dreck-Ziehen effektvoll angewandt. Der Inhalt selbst entspricht kapitalistischer Moral, auch aus der Not Profit zu schlagen. Dieser aber noch sitzt der Sinn vom Geschäftsein beim erwarteten Umsturz. Wir haben absolut keine Ursache, uns über die russischen Zustände zu begeistern, aber etwas zu „gehaltvoll" erscheint uns diese Aufforderung

Morgen ist Maitag!

Proletarier!

Seit Jahr und Tag versuchen die Kapitalprotzen, Euch eine der wichtigsten Errungenschaften der Revolution, den 8-Stunden-Tag, zu entreißen. Da und dort ist ihnen das soziale Zerstörungswerk gelungen. Jahrzehnte habt Ihr dafür gekämpft, habt gestritten für soziales Recht, für Frieden und Völkerversöhnung. Nun die ersten Bausteine zu diesem Werk zusammengetragen sind, versucht eine brutale Herrenkaste, alles wieder zu vernichten. Sie will sich an die alte Stelle der Gewalt setzen, will über Euch herrschen, mit dem Büttel niederhalten. Die Reaktion steht sprungbereit!

Volk, verstehe die Stunde! Wehre Dich! Protestiere gegen Deine Vergewaltigung! Erhebe aufs neue Deine Forderung! Kämpfe gegen kapitalistische Ausbeutung, gegen Kriegshetze. Trete ein für Freiheit und Frieden.

Laß das Maienbanner wehen!

Auf nach Israelsdorf!

Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

---

doch. Sie entspricht dem Geiste des Herrenphilosophen Nietzsche, der diese Art Kaufmannsmoral als Seeräubermoral ansprach.

Das nebenbei: Wichtiger ist uns, was der Herr J. G. G. Eschenburg sonst noch über Rußland sagt. Er behauptet schlankweg, daß Rußlands Bazillus des Sozialismus sei. Nun weiß bald jedes Kind, daß in keinem Lande der Welt der Sozialismus weniger zu sagen hat, als in Rußland. Dort herrscht der Kommunismus asiatischer Aufmachung unumschränkt. Das sollte auch der kluge Herr Eschenburg wissen, wenn er der Oeffentlichkeit etwas über Rußland erzählen will. Seine tiefgründige Weisheit mögen ihm die Gelehrten der Gemeinnützigen glauben, die ja stets besonders große Scheuklappen gegen rotes Licht bereit liegen hatten und alles glauben, was in ihren heiligen Büchern verzeichnet steht.

Wir sind überzeugt, daß sie auch den weiteren Eschenburgschen Schwindel in ihren glitzernden Verstandeskasten legen, daß die großen Streiks in Deutschland, England usw. mit russischem Gelde finanziert werden. Es würde dem Herrn schwer fallen, diese allgemeine Behauptung zu beweisen. Richtig ist, daß russisches Geld für politische Zwecke auch in Deutschland rollt, aber was Eschenburg erzählt, ist eine offenkundige Verdächtigung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Deutschlands wie Englands. Will Herr Eschenburg damit sagen, daß der große Werftarbeiterkampf etwa auch von Rußland finanziert wird? Die Beweise müßte er sich erst aus den Fingern saugen.

Man sieht aber aus dem Ganzen, wie wenig wählerisch umgegangen wird, wenn es gilt, der Sozialdemokratie eins auszuwischen. Wie wäre es, verehrter Herr Eschenburg, mit der Antwort auf die Frage: **woher die Gelder stammen, die Nationalsoziale, Völkische** und sonstige politische Interessengesellschaften zur Zerklüftung der organisierten Arbeiterschaft beziehen? Sie wissen es so gut, wie wir: von Ihren Gesinnungsverwandten, vom Industrie- und Handelskapital. Ganz zu schweigen von den ungeheuren Summen, die die deutschen Schwerverdiener zur Korrumpierung des politischen Lebens aufwenden, um ehrliche sozialistische Arbeit im Interesse des Volksganzen zu verleumden und die Kapitalmacht mit Glorienschein zu überziehen.

Aufruf des Lübecker Notgeldes durch das Reich.

Der Reichsfinanzminister hat das wertbeständige, auf Gold lautende Notgeld in der Provinz Sachsen und den Gebieten der freien und Hansestädten Hamburg und **Lübeck** mit Wirkung vom 10. Mai aufgerufen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschließlich 10. Juni. Unberührt von dem Aufruf bleibt das Notgeld der Reichsbank und der Hamburger Bank von 1923. Der Reichsfinanzminister hat die als Deckung für das abgelaufene Notgeld hinterlegte Goldanleihe, bezüglich die 6 Prozent Schatzanweisungen mit Wirkung vom 8. Mai freigegeben.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Maifeierkomitee. Am 1. Mai, 1 Uhr, im Lindenhof.

1. Distrikt. Donnerstag, den 1. Mai 8 Uhr vorm., bei Eggers, Stavenstraße. Versammlung der tätigen Genossen. Erscheinen Pflicht. W. Mengel.

5. Distrikt. Donnerstag, den 1. Mai, vorm. 8½ Uhr wichtige Versammlung. Referent Genosse Göhr. Alle tätige Genossen und Genossinnen haben zu erscheinen. 9 Uhr Fluablattverbreitung. P. Schmalfeldt.

Moisling. Maifeier. Beginn nicht 8 Uhr wie angegeben, sondern 6 Uhr.

Achtung! Arbeiter Jugend. Treffpunkt für die Wanderung am 1. Mai. Abt. Stadt, Brink 1½ Uhr, Abt. Holstentor, Bahnhof 1½ Uhr, Abt. Marli, beim Heim 1¼ Uhr. Abends 7½ Uhr gemeinsame Maifeier. Die Eltern sind eingeladen.

Hansa-Theater. Heute Mittwoch 8 Uhr, gelangt als Ehrenabend für Asta Hofer zu ganz kleinen Preisen, und Abschiedsabend für das gesamte Operettenpersonal. „Muschi", worin Frau Hofer die Rolle der Haushälterin Gesa spielt, mit Henry Bahl, Hertha Witt und Gerd Charlier in den Hauptrollen zur Aufführung. Ab Donnerstag den 1. Mai, 8 Uhr, beginnt das Gastspiel erster plattdeutscher Hamburger Künstler.

Achtung Distriktsführer.

Freitag und Sonnabend Verbreitung der Wahlzeitung von 4 Uhr ab. Abholen im Volksboten.

Wählerversammlungen im lübschen Landgebiet

-a-. **Moisling.** Eine völkische Wählerversammlung fand am Dienstag im „Moislinger Baum" statt. Als Referent war Herr Schlösser erschienen, der erklärte, daß er heute einen schlechten Tag gehabt hätte, und daß man ihn deshalb nicht ernst nehmen dürfe. In einer recht buntscheckigen Rede faselte er von den Parteien, die alle Klassenparteien seien und von denen das deutsche Volk nichts mehr wissen wolle. Um dem Volke die wahre Volksgemeinschaft zu geben, sei die Deutschvölkische Freiheitspartei gegründet worden. Juden und Sozialdemokraten sollen an allem Elend schuld sein. Wenn in der Republik Freiheit herrschen würde, dann könnte man Hitler und Genossen nicht einsperren. Wenn erst die Völkischen die Macht hätten, würde alles ganz anders werden. Wie, sagte Herr Schlösser leider nicht. War schon der Widerspruch aus der Versammlung während Schlössers Rede groß, so rechnete nachher Genosse Haut erst recht gründlich mit den Völkischen ab. Der Referent habe alles kritisiert, aber einen Weg, wie es besser gemacht werden solle, habe er nicht gezeigt. Wie die Volksgemeinschaft aussehen würde, hat Herr Volk jr. am Sonnabend in der Kolosseum-Versammlung gezeigt, wo er erklärte, daß die **Novemberverbrecher alle an den Galgen müßten.** Die Sozialdemokratie habe den Krieg nicht gewollt und auch nicht verhindern können, weil die Massen in Deutschland und in der Welt nicht genügend aufgeklärt waren. Während des Krieges haben wir allerdings versucht, einen annehmbaren Frieden zu erreichen. Hätten wir heute den so viel verlästerten Scheidemann-Frieden, es stände bedeutend besser um uns. 1917 habe auch der Reichstag zur Verständigung gemahnt, aber der General und „Politiker" Ludendorff habe es verhindert. Im Oktober 1918 konnte er dann nicht schnell genug den Waffenstillstand bekommen. Wir waren bemüht, die Wahlen zur Nationalversammlung so schnell wie möglich durchzuführen. Wären die Wahlen schon im Dezember durchgeführt worden, wie die Sozialdemokraten es vorhatten, dann hätten wir auch eine Linksmehrheit gehabt und es hätte keinen Kapp, Ludendorff, Lossow und Hitler gegeben. Dann wäre auch die Reichswehr eine wirkliche Schutztruppe für die Republik geworden. Weiter wies Genosse Haut noch auf die brutalen Aussperrungen auf dem Hochofenwerk und den Werften hin und geißelte scharf das Verhalten der Unternehmer. Der lebhafte Beifall zeigte, daß auch die Moislinger Arbeiterschaft weiß, wohin sie gehört. Für die Diktatur trat auch der Kommunist Burmeister ein. Für die Demokraten sprach Rechn.-Direktor Klein, der die Ausführungen Haut in bezug auf die Kolosseum-Versammlung bestätigte. Weiter warnte er vor der Judenhetze. Als dann Herr Schlösser mit seinem Schlußwort beginnen wollte, verließ die Moislinger Arbeiterschaft die Versammlung, da sie die lügenhaften Verhetzungen nicht mehr hören wollte. Diese völkische Versammlung war somit ein voller Erfolg für die Sozialdemokratie.

-i. **Kücknitz.** Die Deutschvölkischen hatten zu einer Versammlung eingeladen, in der einer ihre Redner die alten, bekannten Tiraden von der Schuld der Juden an allem Elend des deutschen Volkes vorbrachte. Der stürmische Widerspruch der Versammelten bei seiner Rede zeigte dem Referenten, daß in Kücknitz kein Feld für Deutschvölkische ist. Es war unserm Gen. Luckhardt ein Leichtes, die Ausführungen des Deutschvölkischen unter starkem Beifall der Versammlung zu widerlegen. Nachdem sprach der Kommunist Schmidt aus Lübeck. Dieser Herr polemisierte nur gegen die MSPD. mit den auf jeder Kommunistenwalze befindlichen Vorwürfen. Die erbitterten Zwischenrufe aus der Versammlung zeigten dem Redner, daß er bei der Kücknitzer Bevölkerung keinen Resonanzboden für Moskau findet. Gegen die Völkischen sprach der Kommunist kein Wort. Als der Vorsitzende einem dritten Diskussionsredner, dem Gen. Körner, wegen der vorgerückten Zeit das Wort nicht mehr geben wollte, sondern dem Referenten das Schlußwort erteilte, erhoben sich die Versammelten und verließen unter dem Gesang des Sozialistenmarsches den Saal. Es blieben nur zwei Schüler sitzen, die ganze Gefolgschaft der Völkischen.

h. **Russe.** In einer öffentlichen Wählerversammlung, die hier am Sonntag im Lokale des Gastwirts Sievers stattfand, sprach Genosse Henze aus Lübeck über: „Die Bedeutung der Reichstagswahlen. Er wies daraufhin, daß es gelte, einen Reichstag zu erhalten, der für eine verständige Außenpolitik, für eine gerechte Steuerpolitik, für den Ausbau der Sozialpolitik und des Schulwesens und für eine bessere Gestaltung der Rechtsprechung sei. Der Redner ging auch noch besonders auf die Hetze der Deutsch-Völkischen ein und wies nach, daß gerade die Oberste Heeresleitung schon am 28. September 1918 den Waffenstillstand gefordert hat. In der Diskussion sprach der Deutsch-Völkische Freitag aus Lübeck allerhand krauses Zeug über die Schlechtigkeit der Juden und der Sozialdemokraten, was zum Teil schon von dem nachfolgenden Redner der Kommunisten, Peters aus Lübeck, widerlegt wurde. Aber auch dieser Redner konnte es nicht unterlassen, Vorwürfe zu machen, insbesondere war er mit Noske und der Polizei in Hamburg bei dem Putsch im Oktober vorigen Jahres unzufrieden. Es war dem Genossen Henze ein leichtes, in seinem Schlußwort die erhobenen Einwände zurückzuweisen und richtigzustellen. Mit einem kräftigen Appell, am 4. Mai für die Sozialdemokratie zu stimmen, schloß die gut besuchte Versammlung, an der auch viele Landwirte teilgenommen hatten.

N. **Sierksrade.** Hier fand am Sonntag im Gasthof des Herrn Steen eine Wählerversammlung der sozialdemokratischen Partei statt. Genosse John-Lübeck legte in seinen Ausführungen klar, weshalb die Masse der deutschen Wähler und Wählerinnen der wirklichen und einzigen Volkspartei, der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei die Stimme geben müßte. Da zu den Ausführungen des Redners das Wort nicht gewünscht wurde, konnte die Versammlung schon kurz nach 4 Uhr geschlossen werden. Dieser Umstand hatte dann auch zur Folge, daß die Versammlungsbesucher geschlossen in die gegenüberliegende Wirtschaft von Ehlers gingen, um der demokratischen Versammlung beizuwohnen. Hier sprach Herr Rektor Niemann aus Lübeck, der sonst wohl vor leeren Stühlen gesprochen hätte, wenn nicht unsere Freunde die Versammlung gefüllt hätten. Herr Rektor Niemann war vorsichtig genug, einzugestehen, daß er früher strammer Monarchist gewesen sei und daß er Kaisergeburtstagsfeiern nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen abgehalten habe. So hätte man ihn sicher in Sierksrade, wo er früher Lehrer gewesen war, auch noch in Erinnerung und war teilweise überrascht, ihn jetzt bei den Demokraten wiederzufinden. Viel hatte Herr Niemann nicht zu sagen. Einige Bemerkungen über die äußerste Linke und äußerste Rechte. Ein kurzes Loblied auf einige Demokraten — Schacht — Rathenau — Geßler — und einige Meinungsäußerungen über die Sozialdemokraten. Es gebe anständige Sozialdemokraten, Ebert, Noske usw., aber der Sozialismus sei Unsinn, das hätte auch Noske gemeint. Die freie Wirtschaft sei das Richtige. Hierauf nahm Genosse John das Wort, um in recht interessanten Ausführungen über Privatwirtschaft und Gemeinwirtschaft die Auffassung unserer Partei darzulegen. Lassen Sie doch den Gedanken fallen, als ob die demokratische Partei den Mittelstand, das Kleingewerbe retten kann. Wollen Sie denn die Technik aufhalten, so fragte Genosse John den demokratischen Sprecher. Satz für Satz enthielt Binsenwahrheiten über die wirtschaftlichen

Zusammenhänge. Man solle sich doch nicht einbilden, daß den Demokraten zuliebe zum Beispiel keine Brotfabriken mit modernsten Einrichtungen mehr gebaut würden, um dem Kleingewerbe keine Schwierigkeiten zu machen. Die Parole für die deutsche Wirtschaft sei — mit kleinstem Aufwand von Kraft möglichst viel und gute Ware herzustellen. Herr Rektor Niemann konnte unserm Sprecher auf diese Ausführungen auch nichts erwidern und entzog sich dieser Aufgabe mit einer höflichen Bemerkung über die Sozialdemokratie.

Angrenzende Gebiete.

Th. Stockelsdorf. Genossen und Genossinnen! Der Tag der Völkerbefreiung und Völkerversöhnung ist angebrochen. Nicht durch einen imposanten Festzug werden wir in diesem Jahre die gewaltige und siegende Kampfkraft des Sozialismus unseren Gegnern zeigen können. Jedoch zu einer riesigen Festversammlung werden wir zusammenströmen, um den 1. Mai würdig zu begehen. Gleichgültige, Aengstliche und Schwächlinge, gefährliche Feinde unserer Ziele, sollen mitgerissen und überzeugt werden von der begeisternden Idee des Sozialismus. Dann wird und soll die Maifeier zu dem bevorstehenden Reichstagswahlkampf die erfolgreichste Agitation sein für die Partei, der wir unser Leben verschrieben haben. Das Fest des Völkermai soll der alten unüberwindlichen Sozialdemokratie die frühere Stoßkraft wieder verleihen. Laßt die rote Fahne nicht mehr halbstock hängen, sondern laßt sie hoch im frischen Freiheitssturm flattern, unseren Gegnern Vernichtung ankündend. Darum nieder mit den Volksverderbern! Hoch die wahre Freiheitspartei der Sozialdemokratie!

-n. **Ahrensböck.** Eine Versammlung der S. P. D. im Hotel „Germania" hatte sich eines außergewöhnlichen Besuches zu erfreuen. Der Redner des Abends, Genossenschaftssekretär Paape-Kiel legte die Ziele und Bestrebungen der V. S. P. D. dar und behandelte hauptsächlich die Reichstagswahl. Die Besucher lauschten aufmerksam den Worten des Genossen Paape. Bei der freien Aussprache meldete sich ein Herr Andreesen aus Jankenrade zum Wort, der sich alsbald als deutschvölkischer Phraseur entpuppte. Durch viele Zwischenrufe aus der Fassung gebracht, ging sein Latein bald zu Ende. Nach ihm trat Genosse Schirnau auf, Vorsitzender vom Kriegsopferbund. Es was ihm ein Leichtes, an Hand von Beweisen diesem Herrn die verdiente Lektion zu erteilen, die ihm auch der Referent im Schlußwort nicht vorenthielt. Diese Versammlung in Ahrensböck überragte alle anderen Wählerversammlungen weit an Besucherzahl. Ein schöner Erfolg. Arbeiter, wählt am 4. Mai die V. S. P. D., keiner bleibe zu Hause. Nehmt Eure Frauen mit. Schafft Aufklärung! Nehmt alle vom Lande mit, auch solche, die sagen: Wat schall ick to Wahl, dat ward jo doch nich beter. Rüttelt die Lauen aus dem Schlafe!

Freitag abend, 7½ Uhr,

Wähler-Versammlung

Referent: Reichstagskandidat
Genosse **Wilhelm Kröger**-Rostock.

Freitag abend, 7½ Uhr,
im Restaurant „Einsiedel"

Wähler-Versammlung

Referent: Reichstagskandidat
Genosse **Alfred Dreger.**

Wähler und Wählerinnen, erscheint in Massen!

Sport.

Gruppe Lübeck, (Fußball). Spielausschuß-Sitzung am Freitag, dem 2. Mai. Tagesordnung: I. Städtespiel gegen Mecklenburg, II. Bericht von der Vorständekonferenz, (Gen. Schröder), III. Verschiedenes. Die Leitung der Sitzung übernimmt Gen. E. Dahmke.

Am Sonnabend, 6 Uhr abends, findet auf dem Kasernenhof ein Gesellschaftsspiel zwischen F. S. V. 1 und A. T. V. statt. Leider konnte Lorbeer-Hamburg, wie vorgesehen war, nicht verpflichtet werden, und A. T. V. fand sich bereit, hier auszuhelfen. Guter Sport wird geboten werden. Eintritt: Erwachsene 50 Pfennig, Jugendl. und Schüler, sowie erwerbslose Bundesmitglieder unter Vorzeigung des Mitgliedbuches 20 Pfg.
1687) H. Neumann.
J.-V.: A. Sternberg.

Am 2. Mai, abends 7½ Uhr, Vorstands- und Spielausschußsitzung im Arbeiter Sportheim, Hundestraße.
W. Schröder, 1. Vorsitzender.

Abwechslung
in der täglichen Suppe
bieten die guten
MAGGI's Suppen

Erbs mit Speck	Ochsenschwanz
Reis mit Gemüse	Rumford
Eier-Nudeln	Kartoffeln
Gersten	Pilz usw.

Achtung auf den Namen **MAGGI** und die gelbrote Packung!

1680)

Amtlicher Teil

Der Senat hat den zum Estnischen Konsul bei dem Estnischen Generalkonsulat für das Deutsche Reich in Berlin ernannten Ants **Simm** auch für das lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (1725

Die dem Senat vom Reichsminister des Innern durch Verfügung vom 5. April 1924 übertragene Befugnis zu Beschränkungen des Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnisses, zur Anordnung von Haussuchungen und Beschlagnahmen, sowie zu Beschränkungen des Eigentums, hat der Senat durch Beschluß vom 16. April 1924 auf das Polizeiamt weiter übertragen.

Im Auftrage des Senats wird dies hierdurch bekannt gemacht. (1731

Lübeck, den 29. April 1924.

Das Polizeiamt.

Stimmzettel für die Reichstagswahl.

Gemäß § 47 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Stimmzettel **amtlich** hergestellt sind. Sie enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlags. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Lübeck, den 30. April 1924. (1663

Das Statistische Landesamt.

Wir stellen fest, daß vielerorts Gasflammen, sowohl Leucht- als Kochflammen, nicht in Ordnung sind. Die Gasflamme bedarf einer gewissen Wartung, nämlich der, daß die Brenner und insbesondere die Mischkammern beim Bunsenbrenner absolut sauber gehalten werden.

Um die aufgetretenen Mängel zu beseitigen, haben wir uns entschlossen, sämtliche Gasanlagen und Verbrauchs-Apparate bis auf weiteres

kostenlos

nachzusehen, d. h. wir tragen die Ausgaben für die aufgewandte Arbeitszeit, jedoch nicht für die Ersatzleistungen (Brenner usw.)

Das Nachsehen der Apparate geschieht systematisch, indem unsere Beauftragten von Haus zu Haus gehen.

Jede Flamme muß einwandfrei brennen, und nach der Instandsetzung verschwindet jede Klage über

mangelhaften Gasdruck
schlechte Gasqualität
schlechte Heizwirkung

und wie sie sonst lauten mögen.

Jede Hausfrau wird alsdann wieder Freude an ihrem Gasherd usw. haben und feststellen, daß

Gas der billigste und sauberste, bequemste und praktischste Brennstoff der Gegenwart ist.

Die Beauftragten sind durch Dienstmütze und amtlichen Ausweis legitimiert.

1690) **Städtische Betriebe.**

Oeffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 2. Mai 1924, vorm. 9 Uhr, im Gerichtshause: (1720

1 Harmonium, 1 Schreibmaschine, Schreibtische, Sofas, Sessel, Stühle, Tische, Büfett, Bücherschränke, 1 Kredenz, 1 mahag. Sekretär, Teppiche, 1 Herrenanzug, Glaswaren, Liköre, Backpulver, 1 Partie eis. Riemenscheiben, Riemenbahnen, Rohrwalzen, Flexogewindeschneider, Lager, Kugellager, Hanfpackungen, Herren- u. Damenstiefel, Sandalen u. a. m.

Das Gerichtsvollzieheramt.

Oeffentliche Handelslehranstalt.
Wahlfreie Abendkurse.

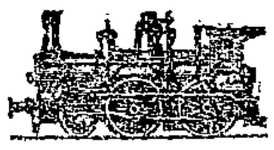
Für Personen über 18 Jahre und für Schüler und Schülerinnen der Kaufmannsschule werden im Sommerhalbjahr **neue wahlfreie Abendkurse** errichtet. Das Schulgeld beträgt für den Kursus mit wöchentlich 2 Std. 5 Mark im Halbjahr, mit wöchentlich 4 Std. 10 Mark im Halbjahr, für Maschinenschreiben 12 Mark. Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Der Unterricht findet statt abends von 7.15 bis 8.45 Uhr und beginnt am **Montag, dem 5. Mai.**

Buchführung 4 Std. (Mo. u. Do.), Kaufm. Rechnen 4 Std. (Mo. u. Do.), Deutsch 2 Std. (Di.), Englisch f. Anfg. 4 Std. (Di. u. Fr.), Englisch f. Fortgeschr. 4 Std. (Di. u. Fr.), Engl. Briefverkehr 2 Std. (Fr.), Schwedisch f. Anfg. 4 Std. (Mo. u. Do.), Schwedisch f. Fortgeschr. 4 Std. (Di. u. Fr.), Spanisch f. Anfg. 4 Std. (Di. u. Fr.), Russisch f. Anfg. 4 Std. (Mo. u. Do.), Kurzschrift f. Anfg. 4 Std. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.), Kurzschrift f. Fortgeschr. 2 Std. (Di.), Lack- u. Kunstschrift 2 Std. (Mo.), Maschinenschreiben 4 Std. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.). (1695

Anmeldungen werden am Freitag, dem 2. Mai, im Geschäftszimmer, Schwartauer Allee 44 zwischen 7 bis 8 Uhr **abends** entgegengenommen.

Lübeck, den 30. April 1924.

A. Schneider, Direktor.



Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellsch.
Aufwertung der 3½%igen Vorrechtsanleihe v. 1902.

Die Aufwertung unserer Vorrechtsanleihe, die wir zum 31. 12. 1923 zur Rückzahlung gekündigt hatten, wollen wir in der Weise vornehmen, daß denjenigen Gläubigern, die ihre Stücke noch im Besitz haben und sie **bis zum 1. Juli 1924** bei den nachstehend genannten Zahlstellen einlösen, 15% des Nennwertes alsbald unverkürzt in Rentenmark ausgezahlt werden.

Schuldverschreibungen, die bis zum 1. Juli d. Js. nicht abgeliefert sind, werden nach der 3. Steuernotverordnung behandelt, also nach den darin angegebenen Sätzen verzinst und Ende 1931 mit 15% des Nennwertes zurückgezahlt werden. Die Zahlung des Aufwertungsbetrages erfolgt spätestens binnen 4 Wochen nach ihrer Einreichung:

in Lübeck bei unserer Gesellschaftskasse;
in Hamburg bei der Norddeutschen Bank und der Hamburger Filiale der Deutschen Bank;
in Berlin bei der Berliner Handelsgesellschaft der Deutschen Bank und dem Bankhause Mendelssohn & Co.;
in Frankfurt (Main) bei der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank.

Mit den Schuldverschreibungen sind die Erneuerungsscheine und die Zinsscheine 5—20 abzuliefern. (1734 b

Lübeck, den 30. April 1924.

Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft.

Nichtamtlicher Teil

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen hiermit unsern verbindlichsten Dank aus. (1685

Rud. Otto u. Frau
geb. Hamann.

Tausche 2-Zimmerwohn. m. Garten in Rensefeld gegen 2- od. 3-Z.-Wohn. in Lübeck od. Umgegend. Ang. unt. D 66 a. d. Exp. (1706)

Sch. abgeschl. 2-Zim-Wohn. geg. gl. o. 3-Zim-Wohnung zu tauschen. Angb. unt. D 64 an die Exp. dieses Blattes. (1684

Statt jeder besonderen Meldung!

Nach langem Leiden entschlief heute morgen 4 Uhr meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Emma Schunck
geb. Voß

im fast vollendeten 49. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Wilhelm Schunck nebst Sohn
1728) und allen Angehörigen.

Lübeck, Reiferstr. 19, 29. April 1924.
Trauerfeier am Sonnabend, 2½ Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.
Beileidsbesuche dankend verbeten!

Sozialdem. Verein Lübeck.
f. Stockelsdorf u. Umg.

Nachruf.

Am Sonnabend, dem 26. April starb der Genosse (1715

Heinrich Gatermann

Ehre sein. Andenken
Der Vorstand.

Verband der Maler.

Am 26. April verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kollege (1703

Heinrich Gatermann

Ehre sein. Andenken
Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsbund.
Ortsverwaltung Lübeck.

Nachruf!

Am 27. d. Mt. starb unser treuer Kollege der Katarbeiter

Friedr. Jabs.

Ehre (1727 seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 2. Mai nachm. 3¼ Uhr auf dem Vorwerker Friedhofe statt.

Die Ortsverwaltung.

Aeltere Frau sucht zu sofort Stellung i. Haushalt b. bescheid. Ansprüch. 1730) Marlesgrube 28, I.

Flottweg-Motorrad m. Kuppel. g. Läufer, für 325 Mk. z. vkf. Hüxstr. 54 (1726

1 zweischläfige Bettstelle mit Sprungfedermatratze zu verk. (1729 Hüxstr. 88, I, Flügel.

Gut erhaltener Promenaden-Wagen zu verkf. 1664) Glockengießerstr. 9.

1 Zither mit Noten zu verkaufen. (1665 Adlerstr. 46 a, I, l.

Fast neues **Lodenkostüm** (mittl. Figur) f. j. Mädch. passend zu verkaufen. 1631) Attendornstr. 14.

1 P. weiße Schuhe, 1 P. schwarze Schuhe Gr. 32 billig zu verkaufen. (1659 Brockesstr. 32, II.

Ferkel zu (1691 verkaufen. Fahlenkampsw. 28—30.

Leicht. hoch-gerädr. schott. **Karre** gesucht. Angb. m. Preis unt. D 65 an d. Exp. d. Bl. (1694

Transportabl. Küchenherd zu kaufen gesucht. Ang. unt. D 67 a. d. Exp. (1716)

Kneifer gefunden in der Nebenhofstr. Abzuh. Kronsf. Allee 99, p. (1717

Sägemehl und Brennholz fuhrenweise zu verkaufen. (1718 Baugeschäft **A. Dinter,** Falkenstr. 4.

Herren- u. Damen-Fahrräder und sämtliche Ersatzteile. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt bei
Grall
Pansdorf. (1712

1 kleiner feuerfest. **Geldschrank** mit Untersatz z. verkauf., geeignet f. Kontorzwecke evt. geg. Holzschupp. z. t. **H. Muß, Renseleld** 1714) Heinrichstr. 25.

Für meine neu eingerichtete Hölzerfabrikation suche ich zu sofort

einen Vorarbeiter,
einen Bandsägenschneider,
einen Kreissägenschneider,
einen Fräser,
zwei Freihandbohrer,
einen Flickenbohrer,
mehrere geübte Stanzerinnen,
Pecherinnen,
sowie Einzieherinnen.

Es kommen nur Leute in Frage, die bereits in der Bürstenindustrie eingearbeitet sind. Meldungen im Bureau **8—9 Uhr vormittags.** (1733

Schwartauer Pinsel- und Bürstenfabrik
Gustav Goldbohm.
Fernsprecher 8748.

Bekanntmachung.

Anträge früherer Hochofenwerksarbeiter auf Einstellung werden

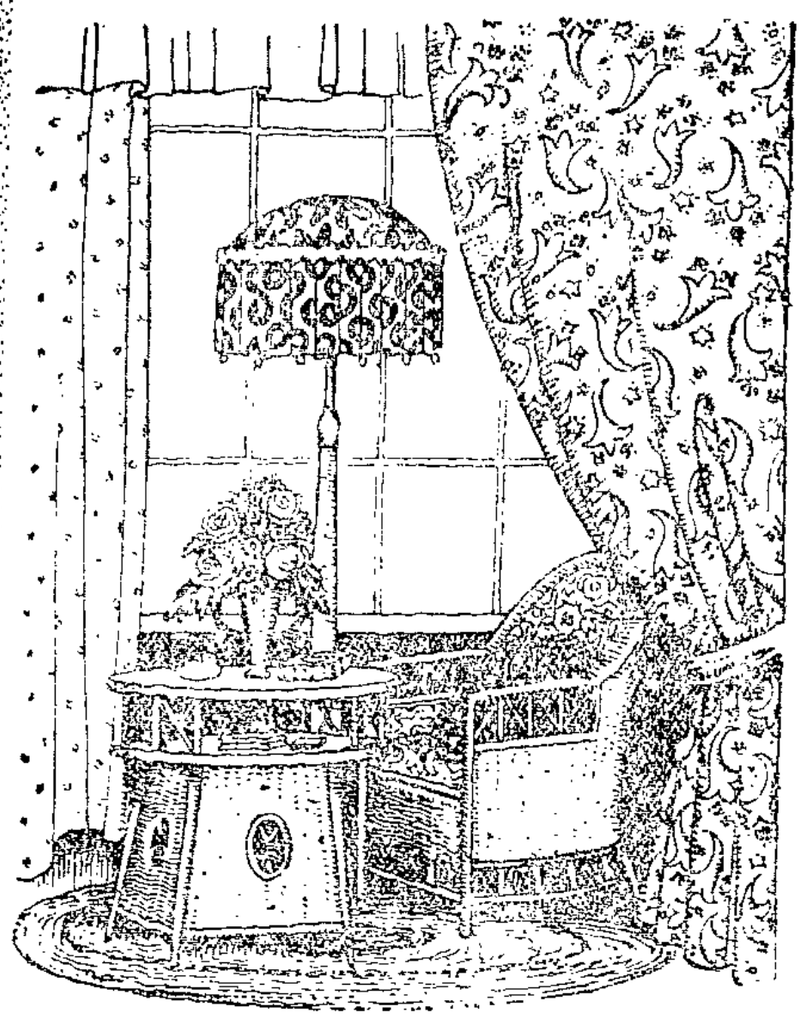
in **Lübeck** in der Gastwirtschaft von Hielscher, Gr. Burgstraße;

in **Schlutup** in der Gastwirtschaft von Jarchow, am Mittwoch, dem 30. April 1924, nachmittags von 3—6 Uhr;

im **Lohnbureau** des Hochofenwerks während der Bureaustunden **jederzeit** entgegen genommen.

Hochofenwerk Lübeck A.-G.
1734

Beitragsmarken
für Vereine und Gewerkschaften
fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co



Größte

Korbmöbelfabrik

am Platze.

Spezialabteilung für Industriekörbe.

Lübecker Korbmöbelfabrik

Krähenstr. 7.

Fernsprecher 3364. (1708

Vergleichen Sie meine Preise!

Sport-Anzüge	49.—	39.—	**23.75**
Herren-Gummi-Mäntel, prima			**15.95**
Sport-Paletots in Covercoat			**48.50**
Herren-Schlüpfer	35.—	20.—	**15.—**
Vornehme Schweden-Mäntel	72.-	48.-	**39.—**
Herren-Hüte, moderne Form		5.90	**3.85**
Knaben-Schulanzüge		von	**6.80** an
Knaben-Sportanzüge		19.80	**14.50**
Manschester-Anzüge			**14.50**
Knaben-Mützen			**1.95**
Damen-Regen-Mäntel			**15.95**
Imprägnierte Mäntel			**9.50**
Covercoat-Mäntel			**8.95**
Sportjacken		von	**7.80** an
Wollkleider	30.—	22.— 13.—	**9.80**

Seidene Jumper		von	**6.90** an
Seidene Trikotkleider, eleg. Ausführg.			**24.50**
Elegante Kostüme		von	**15.80** an
Solide Straßenkleider	12.—	7.50	**4.95**
Vornehme Blusen	22.—	8.75 6.50 3.90	**1.35**
Gardinen, aparte Muster	1.85	1.65 1.15	**0.85**
Elegante Stores			**4.90**
Etamine, sehr breit			**2.25**
Vornehme Künstler-Gardinen 3 Schals, Ueberfall			**11.65**
Tischdecken, eleg. Ausführung	16.80		**9.80**
Herr.-Oberhemden mit 2 Kragen	7.80		**5.95**
Herren-Hemden, haltb. Qualität	3.95	2.95	**1.95**
Damen-Hemden, eleg. Ausf.,	4.75	3.50 2.70	**1.30**
Damen-Beinkleider			**1.60**

Kleiderstoffe, Inletts, Hemdentuche äußerst billig

Solider Herren-Chevr.-Stiefel			**9.75**
Brauner Herrenstiefel, spitze Form			**16.80**
Kräftiger Arbeitsstiefel		8.95	**5.95**
Weißer Damen-Halbschuh			**3.95**
Kinder-Sandalen		2.80	**1.75**
Filzpantoffel mit Ledersohle			**1.40**

Andere Schuhwaren in großer Auswahl sehr preiswert.
Zögern Sie nicht!

Franz Wehrendt

Kaufhaus des Ostens

Lübeck, Untere Hüxstraße 110. (1683

Norddeutscher

Textilvertrieb

G. m. b. H., Lübeck,
Königstr. 30. Arnimstr. 8c.

10-30% billiger

verkaufen wir ab heute bis (1688

einschl. 3. Mai:

Große Mengen

Reinwoll. Cheviots in allen Farben, Bettinletts, Züchen, Streifsatin, Pikee, Hemdentuche, Nessel, Bettlakenstoffe, Handtücher, Damen- u. Kinder-Wäsche, Herr-Hosen, Normal- u. Einsatzhemd.

Schürzen

Obstbäume

Aepfel, Birnen, Kirschen, Zwetschen in Hoch- u. Halbstamm, Aepfel u. Birnen in Buschform, Schattenmorellen, Spaliere, Cuitten, Pfirsiche, starke Walnußbäume.

Fruchtsträucher

Johannisbeer- u. Stachelbeer-Hochstamm und -Sträucher, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren, Weinreben, Rhabarberpflanz.

Schlingpflanzen

wilder Wein, Veitschy, Aristolochia, Glycinen, Clematis, Schlingrosen.

Heckenpflanzen

Weißdorn, Buxbaum zum Einfassen, Taxus, Buxus, Thuje, Fichten, Kiefern, kleine Tannen, Blautannen.

Alleebäume

Kastanien, Birken, Linden, Nordorn.

Zier- und Decksträucher

viele verschiedene Arten, außerdem Mandelbäume, Magnolien, Rhododendron, Azaleen, Magnolien.

Rosen

niedrige Rosen, Rankrosen.

Stauden, in vielen Farben, Vergißmeinnicht, Primeln, Stiefmütterchenpflanzen, Dahlien und Gladiolenknollen.

Sämereien

in allen gangbaren Sorten, auch **Erbsen**, sowie **Krup- u. Stangenbohnen** jeder Art, (1688 empfiehlt

H. F. Vollert

Ratzeburger Allee 27. Fernruf 458.
Endstation der Linie 1.

Dr. med. Stoffer
verreist (1709
von Donnerstag bis Dienstag inkl.

Markthallenst. 10 u. 11.
Pikant. Käse, Margarine
Schmalz, Speck
sowie alle Fettwaren in bekannter Güte. (1674
Fr. Weingärtner,
Markthallenst. 10 u. 11.

Doppelkümmel
Flasche **1.80.**
Buntekuh-Kümmel
Flasche **1.90.**
Tafel-Aquavit
Flasche **2.—.**
Monopol-Aquavit
Flasche **2.15, 2.40.**
f. Weinbrand V.
Flasche **2.20.**
f. Jamaica-Rum V.
40 Proz. Fl. **2.50.**
Reiner Weinbrand
Flasche **3.20.**
Rhein-, Rot- und Südweine (1718

Edelliköre

große Auswahl zu billigsten Preisen.

Bitte Schaufenster zu beachten!

Ernst Voss
Fernruf 410.
Gr. Burgstraße 59.

Achtung! Kein Laden!

Schuhwaren

Herren-Stiefel, breit . . . von **10.50** M. an
Herren-Stiefel, spitz . . . von **12.50** M. an
Herren-Halbschuhe, spitz . von **12.50** M. an
Herren-Halbschuhe, breit . von **9.50** M. an
Damen-Halbschuhe, spitz und breit
von **5.50** M. an. (1679

Kinder-Stiefel in allen Preislagen
in braun und schwarz.

C. Köpper, Blanckstr. 10

Eimerbier.
Freitag von 4—6 Uhr.
(1707) **Brauerei Stamer,**
Meierstraße 15 und Warendorpstr. 19 b.

Eimerbier
Freitag von 4–6 Uhr
Ed. Alpen,
Warendorpstr. 19 b.

Billige
Damen- u. Herrenkonfektion
Schuhwaren — Textilwaren

Elegante Anzüge, Gummimäntel, Hosen, Joppen, Schlüpfer, Berufskleidung, elegante Damenschuhe schwarz, Stiefel, Herrenstiefel, Kinderstiefel, Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln usw., elegante Damenmäntel, Blusen, Röcke, Jumper, Strickjacken, Kleiderstoffe, Voiles, Frottés, Flanelle, Anzugstoffe, Buckskin, Inlett, Cheviots, Leinen, Betten, Aussteuer, Loden und Manchester. Hemdentuch usw. (1721

1 Posten starke Arbeitsstiefel

Beachten Sie unsere 5 Schaufenster

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1. St. Petri 2 u. 4.

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf.

Moislinger Baum

Morgen Donnerstag, den 1. Mai
Anfang 4 Uhr:

Vornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von
Frl. Friedel Pilz u. Herrn Henry Bahl vom Hansa-Theater.
Heinz Corvelli u. Max Gielenberg die beliebten Humoristen.
Künstlerische Leitg. Herr **Karl Stuht.**
Gr. Bohnen-Kaffee, sowie la Kuchen aus eigener Konditorei, gutgepflegte Biere bei. Brauereien, sowie das vorzügliche original Würzburger Hofbräu. (1736
Für Familien freier Eingang. **Rud. Jäns.**
Für Vereinsgelegenheiten jegl. Art halte meine Gesellsäle, nebst herrlichem Garten bestens empfohlen.

Ab **1. Mai 1924**, wird von uns nur

Zuckerbrause

hergestellt. (1784 a

Vereinigte Mineralwasser-Fabrikanten p. p. von Lübeck u. Umgegend.
Einkaufsgenossenschaft der Gastwirte.

Maifeier-Zeitung 1924

in künstlerischer Ausstattung und mit des Maifeiertages gedenkenden wertvollen Beiträgen ist soeben erschienen.

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.

Nach dem Rasieren

pflege man die Haut mit

Steen's Glycerin-Milch

(1666

Ein Versuch überzeugt Sie!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Groß-Niederlage: Harloff & Schulz, Lübeck.
Alleiniger Hersteller: Aug. Steen, Chemnitz

Selbstbesohler!

Herren-Ledersohl. i. Aussch. M. 1.20—1.80
Damen- „ „ „ „ 0.60—1.00

Garantiert rein Kern!

Auf Wunsch kann auf Steppterei gewartet werden. 1677

Fünfhausen 7

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Mittwoch, 30. April 1924 | Nummer 101.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 30. April.

Unser Weltmai.

Von Karl Henckell.

Mai ist da, der Herzbefreier,
Läßt die lichten Birkenschleier
Und Kastanienkähnlein wehn.
Mit den flutenden Sonnenhaaren
Durch die blauen Lüfte fahren,
Liebste, hast ihn auch gesehen?

„Liebster, ja, ich sah von weitem
Ueber Flur und Wald ihn gleiten
Mit dem schimmernden Gespann.
Wo die mächtigen Räder flogen,
Gleich begann es grün zu wogen,
Hob die Welt zu blühen an."

Nun, so laß auch uns vom Trauern
Wachen auf in Freudeschauern,
Grauer Grillen seis genug!
Milder Maienhauch macht zuschanden,
Was uns hielt in Kleinmuts Banden
Und den Sinn zu Boden schlug.

„Liebster, ja, das Herz will grünen,
Was verzagt war, sich erkühnen,
Dumpfe Trübsal sei verbannt!
Sind wir Liebenden nicht von jenen,
Die der Menschheit Frühlingssehnen
Woben in ihr Brautgewand?"

Herzgefährtin, welche Feier!
Mai ist da, der Weltbefreier,
Läßt den Hochzeitsschleier wehn,
Läßt im hohen Waldessaale
Schlürfen aus dem Goldpokale
Und ein Fest des Lichts begehn.

Aus dem „Buch der Liebe und Natur" (Verlag von J. Michael Müller in München.)

Die Weimarer Verfassung.

Der bessere Geist jedes Volkes will Freiheit; und das bedeutet sowohl inneren Ausgleich wie internationale Gerechtigkeit. Aus der Weimarer Verfassung spricht der bessere Geist Deutschlands. Wir müssen ihn wieder hören lernen. In Weimar 1919 lebte doch republikanische Begeisterung. Die müssen wir mitwirken lassen in unserem öffentlichen Erleben, nicht allein unsere wirtschaftliche und politische Not. Gerade nur Begeisterung für Ideen kann fertig werden mit der Not.

Die Verfassung ist doch nicht zufällig in Weimar beschlossen worden. Weimar, das hieß: wir wollen künftig nach erkannten Ideen leben. Der absolutistische Zwang lag ganz nahe hinter uns. Wir schwuren ihn ab. Hieß das nur, daß er unter anderem Namen sogleich uns wieder einfangen sollte? Statt des Militärabsolutismus die unbeschränkte Kapitalmacht?

Der Geist der Weimarer Verfassung erlaubt jedes Vorwärts, jeden menschlichen Gewinn, aber er verbietet Zurückweichen und Verluste an Humanität.

Der Mensch — worauf sonst käme es an. Ist etwa der Staat Selbstzweck, oder die Wirtschaft oder Interessenkämpfe, womit das Leben hingeht? Anfang und Ziel ist der Mensch. Der Staat, die Wirtschaft sind tauglich oder verfehlt, je nachdem sie den Menschen fördern oder hemmen. Humanität im Sinne Weimars, Menschenpflege, sie sollte der Kern der Politik sein.

Alles wäre gewonnen, wenn Führer durchdrängen, die so viel Entschlossenheit, Unbeirrbarkeit und Strenge für das Richtige aufbrächten, wie das Falsche jahraus, jahrein in seinem Dienste sieht.

Folgt Führern, ihr Freunde, die in menschlichen Werten denken und in euch das sittliche Wesen sehen, dem sie verpflichtet sind, nicht nur den zu ernährenden Leib. Euer bester Freund, arbeitende Menschen, ist der denkende Mensch. Meine Meinung ist, daß auch dieses Land und dieser Erdteil einst, wie es auf Erden schon vorkam, von den Wissendsten still und gewaltlos wird gelenkt werden.

Bis dahin freilich müßten wir alle weiser geworden sein. Der Entscheidungskampf der Klassen, der noch vor uns liegt, müßte dann schon hinter uns liegen. Die Wiedervergeltung, der Krampf müßte überstanden sein, die gewaltsame Aufhebung der Gewalt wäre geschehen. Dann ist es erlaubt, sich eine geklärte Luft zu denken und Menschen, die nicht durchaus einer des anderen Wolf sind, die vielleicht schon etwas mehr Mensch sind.

Und sogar schon heute sollen und können wir alle in unsern Tageskämpfen festzuhalten trachten, worauf es dem Menschen und seiner Zukunft ankommt. Das Ziel ist gerechter Sinn, Vernunft, Reinheit. Das Ziel ist Friede!

Auf dem noch dunklen Weg, der dorthin führt, werden von Zeit zu Zeit Fackeln angezündet. Die Geschlechter reichen sie einander. Eine Fackel ist die Weimarer Verfassung. Wir wollen sie hochhalten.

Heinrich Mann.

Das zersetzende Judentum

nannte Prof. Nölting seinen Vortrag, den er auf Einladung des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" im überfüllten großen Saal des Hauses der Gemeinnützigen Gesellschaft hielt. — In tiefdringenden soziologischen Untersuchungen, die in ihrer strengen und doch so lebendigen Wissenschaftlichkeit hoch über dem Niveau einer politischen Wahlrede standen, gab der nichtjüdische Referent ein Bild von den Entwicklungsbedingungen des Judentums in Deutschland und von den sozialen und ideologischen Grundlagen des Antisemitismus. Der religiöse Antisemitismus ist heute fast vergessen, der Rassenantisemitismus von allen ernst zu nehmenden Rassenforschern so gründlich widerlegt, daß er von den geistigen Führern der Völkischen, unter denen er besonders Blüher hervorhob, selbst aufgegeben werden mußte, und nur noch in Wahlversammlungen gelegentlich spukt. Heute wird von der ins Ungeheure geschwollenen antisemitischen Bewegung, die in der Stickluft unserer elenden, vom Ausland abgeschnittenen Existenz gedeiht, der „jüdische Geist", die „jüdische Substanz" bekämpft, Begriffe, die ernstem Denken nicht standhalten, dafür ein um so leichterer Spielball für kenntnislose und dem Forschen abgeneigte Jünglinge bieten. Dem deutschen Volk, so führte er weiter aus, ist durch die Berührung mit jüdischem Geist ungeheure Bereicherung zu teil geworden, das erstemal, als die aus jüdischer Kultur geborenen Evangelien nach Deutschland getragen wurden, und dann im 19. Jahrhundert, wo jüdische Geistesarbeiter Deutschland mit dem übrigen Europa verbanden und wodurch dieselben Männer freiheitliche und soziale Ideen in Deutschland verbreitet wurden. Dazwischen liegt für das deutsche Geistesleben von ebenso hoher Bedeutung gewordene Berührung mit griechischer Kultur. Hat diese die Gedanken der Schönheit nach Deutschland getragen, so das Judentum den Gedanken der sozialen Gerechtigkeit, der das Kernstück der Lehren der alten Propheten bildet. Tapfer bekannte sich hier der Redner zu Karl Marx, von dem er sagte, daß seine Lehren im innersten Geiste denen des Nazareners doch verwandt seien. Eine politische und sittliche Gesundung Deutschlands werde die Judenfrage von selbst lösen.

Der reiche Vortrag wurde von der, wie sich in der Diskussion zeigte, zum größten Teil antisemitisch eingestellten Versammlung mit musterhafter Ruhe angehört. — Auch in der Diskussion bemühten sich fast alle Redner, jüdische wie judenfeindliche um möglichste Objektivität, ohne doch das Niveau des Vortrages erreichen zu können. Nur Herrn Prof. Roth war es vorbehalten, durch eine taktlose Bemerkung, die wohl besonders den anwesenden Nichtjuden peinlich war, den den Antisemitismus charakterisierenden Mangel an Erziehung darzutun.

Ihm antwortete der Referent im Schlußwort, daß er nicht bezahlter Wanderredner des Zentralvereins sei, daß er vielmehr als deutscher Gelehrter die Pflicht empfinde, der ungeheuren Schmutzwelle, die der Antisemitismus aufgewühlt habe, durch das Zeugnis der Wahrheit entgegenzutreten. Wenn man sich dereinst schämen werde dieser unwürdigen Epoche deutscher Geschichte, solle es nicht heißen, daß kein Deutscher den Mut gefunden, sich dieser Schmach entgegenzuwerfen.

Erst nach Mitternacht schloß die ungemein interessante Aussprache, von der ein jeder wohl bereichert heimgekehrt ist. Dem „Zentralverein" gebührt die Anerkennung, daß er der Schmutzhetze der Antisemiten mit edlerer Waffe entgegentrat.

Beendigung des Streiks auf dem hiesigen Hochofenwerk.

Nach 5wöchigem Kampfe ist nunmehr auf Beschluß der Streikleitung der Kampf auf dem Hochofenwerk beendet. Es ist leider nicht gelungen, die Verlängerung der Arbeitszeit, die das Hochofenwerk seiner Belegschaft zumutet, abzuwehren. Die Belegschaft war sich von vornherein darüber klar, daß sie einen außerordentlich schweren Standpunkt haben würde. Leider war schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu verzeichnen, daß ein Teil der kämpfenden Arbeiter zu Streikbrechern wurde. Diese Zahl vergrößerte sich täglich, sodaß die Werksleitung in die Lage versetzt wurde, einen Ofen in Betrieb zu setzen und damit, wenn auch in geringem Umfange, die Produktion wieder aufnehmen konnte. Hinzu kam, daß es gelungen war, eine größere Anzahl Streikbrecher aus dem Rheinland heranzuziehen, die zum größten Teil Fachleute waren. Diese Leute sind den hiesigen kämpfenden Hochofenarbeitern bewußt in den Rücken gefallen. Wenn sie auch zunächst angaben, daß sie unter falschen Voraussetzungen nach Lübeck gelockt seien, so steht doch fest, daß sie hier in jeder Beziehung über die Lage aufgeklärt wurden. Wohl versprachen einige von ihnen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Mehrzahl dieser Leute das Werk wieder verlassen würde. Sie ließen sich zu diesem Zweck von den Gewerkschaften Mittel zur Verfügung stellen, und schwangen auch in den Versammlungen große Reden. Trotzdem ist ein Teil dieser Elemente noch heute auf dem Werke beschäftigt.

Die Versammlung der streikenden Arbeiter mußte feststellen, daß am 28. April bereits über 800 Mann im Werk waren, trotzdem ergab die Abstimmung noch eine Mehrheit für die Fortführung des Streiks. Die Streikleitung, welche am folgenden Tage zusammentrat, kam aber nach reiflicher Prüfung zu der Auffassung, daß eine Fortführung des Kampfes unter diesen Umständen unmöglich sei, weil an einen Erfolg nicht mehr zu denken war und beschloß aus diesem Grunde einstimmig, **den Streik als beendet zu erklären und die Sperre aufzuheben.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Vermischte Nachrichten.

Flug Paris—Bagdad in 2½ Tagen. Der französische Fliegerleutnant d'Oisy hat die Reise von Paris nach Bagdad auf einem Breguet-Flugzeug in der erstaunlich kurzen Zeit von 2½ Tagen zurückgelegt. Er traf am Sonnabend abend auf dem Wege nach Indochina in Bagdad ein. Der Flieger hat Paris am Donnerstag verlassen und erreichte noch an demselben Abend Bukarest. Von dort stieg er am Freitag früh von neuem auf, überflog Anatolien, erreichte am Abend Aleppo und verließ es am Sonnabend morgen. Er flog den Euphrat abwärts nach Bagdad, von wo er am Sonntag morgen in der Richtung Basra seinen Flug fortsetzte.

Ein halbes Dorf eingeäschert. Das Dorf Tschenala im Vintschgau (bei Meran) ist durch eine Brandkatastrophe heimgesucht worden, dem 14 Gehöfte mit Wohnhäusern, Wirtschaftsgebäuden und Stallungen zum Opfer gefallen sind, darunter das Gemeinde- und Schulhaus. Zahlreiche andere Gebäude, darunter die Kirche, haben schwere Beschädigungen davonzetragen. Der Schaden beläuft sich auf 1 bis 2 Millionen Lire.

Das wahre Gesicht.

Die drei kurzen Stücke sind der fortlaufenden Erzählung „Warum?" von Hans Albert Förster entnommen. Die unübertriebene Wahrheit dieser Schilderungen wird jeder bestätigen, der dem „herrlichen Heer" als Gemeiner" angehörte. Schaudert's die, die nicht „mitgemacht" haben, vor der Roheit, Gemeinheit und Gewissenlosigkeit, vor der schmutzigen Sprache? So war es und noch viel schlimmer! Daß es nie wieder so wird, dafür muß das deutsche Volk, Mann und Frau, selbst sorgen. Gefahr ist im Verzug!

Ausbildung.

Offizierstellvertreter Barth schiebt seinen Wanst auf eine Gruppe wartender Soldaten zu. Er hat vertierte, blaurote, wulstige Züge.

„Das Muster eines diensttreuen Vaterlandsverteidigers in der Heimat", denkt Kolb, der mit beim „Sport" ist.

„Das sin wohl die Schweine?" Damit meint der Feldwebel die Strafexerzierer.

„Jawohl, Herr Feldwebel!" Unteroffizier Frenzel, der berüchtigtste Menschenschinder der M.-G.-Kompanie, reißt die Hacken zusammen.

„So! Na eich wärn mer de Hammelbeene schon langziehn! Frenzel, Sie verstehn ja das."

Frenzel grinst. Er spitzt sich seit langem schon auf den Sergeanten. Barth wendet sich an den ersten in der Rotte.

„Warum bist'n du derbei, he? Haste widder Brod gemaust? Das wirste jetzt hibsch verdauhn. Und du, dämliche Maske?"

Einjähriger Bohn antwortet: „Ich weiß nicht!"

„So, du weeßt's nich? Da sieht mersch widder. Die Einjährigen sin doch de greßten Arschlecher. Heeme hammse nischt zu fressen, aber großmoglich bis uffs beschissene Hemde."

Bohn will antworten. Er ist feuerrot geworden. — „Halte Schnauze, sonst schtopp ich dir se!"

Als er Kolb fragt, antwortet dieser nicht. Ruhig hält er den Blick ab, ein feines Lächeln um die Lippen. — „Na, du verschtocktes Mistvieh, du. Frenzel, den nämse besonders dran, das Aas drägt Gästen. Los! Anfang!"

Frenzel sprüht vor Diensteifer. — Der Kasernenhof ist mit einer Schlammschicht überzogen. Es spritzt auf, während sie sich mit dem schweren Geräte hinwerfen.

„Frenzel brüllt wunderbar", denkt Kolb. Es ist eigentümlich heiter in ihm. Er merkt, wie der Schlamm durch die Hosen sickert und bei Sprung die Beine hinunter in die Stiefeln läuft. „Mich bekommst du nicht schlapp zu sehen." Er hat sogar Muße, die andern zu beobachten. Hoffmann geht schon krumm unter der Last. „Der schaffi's nimmer lange." Sein Atem geht röchelnd. Kolb hilft ihm. Da schnauzt ihn Barth an:

Du Sticke Scheiße wärst glei drei Dage Gasten griechen. Und wenn das schlappe Schwein liechen bleibt und verreckt, das geht dir nischt an."

Jetzt klappen noch mehr zusammen. Ein teuflisches Grinsen wälzt sich über Barths fettes Gesicht. So gefällis ihm. Mit ausgepumpten Menschen läßt sichs jonglieren bis zur Bewußtlosigkeit. Da hat er einen Einfall. „Lassen Se griechen, Frenzel!" befiehlt er.

Der gibt das Kommando. Kolb überkommt plötzlich der Zorn. Er setzt die Kästen hin und steht auf. Oben reißt man Fenster auf. „Menschenschinder!" rufts wütend herab.

Barth erschreckt. Holzstückchen fliegen durch die Luft. Man zielt nach ihm. Da gibt er den Befehl zum Aufhören.

Hoffmann liegt stöhnend hinter der Maschine. Er muß weggetragen werden. Die andern stehen am Zaun, leeres Entsetzen in den Zügen, fahl, widerstandslos, zerbrochen. Schlamm hängt in Flocken in den verzerrten Gesichtern.

Barth schleicht davon. Frenzel befiehlt zum Wegtragen des Geräts. Keiner rührt sich.

Wutknirschend sucht er einige Leute, die ihm helfen sollen. Er wagt nicht hochzusehen, alle Fenster sind voll besetzt, man wartet auf ein Wort von ihm, Holzstücken in den Händen. Frenzel ist klein, erbärmlich feig. Kolb sieht ihn kalt und verächtlich an, richtet sich hoch und geht langsam. Es dämmert in ihm die hündische Unterwürfigkeit von siebzig Millionen auf.

Als Ersatz im Felde.

Empfang beim Bataillon. Der M. G. O. schreitet die Reihen des Feldersatzes ab. Die Sonne schickt unbarmherzig ihre Strahlen auf die Stahlhelme. Die sind glühend heiß; wer sie angreift, verbrennt sich die Finger. Man steht schon seit einer halben Stunde mit vollem Gepäck in den dicken Sachen in dieser Hitze. Schwärme von Fliegen werden durch den Geruch des Schweißes angezogen und peinigen die in „Achtung" stehenden Mannschaften bis zum Verzweifeln. Ein absolutes „Stillestehn" ist nicht möglich. Einige stehen krummgezogen unter der Last des Tornisters, zum Brechen übel. Hennings schimpft leise, aber hörbar. Die Unteroffiziere in der ersten Reihe drehen sich erschrocken um, den Verwegenen suchend. Bewegung entsteht. Der M. G. O. gröhlt, schnell herbeikommend:

„Gottverfluchte Sauen! Eich hammse wohl ins Geherne geschissen? Ich soll eich wohl noch zwee Stunden so stehen lassen? — Vorland, schremse die ganze Golonne uff, die machen nachher zwei Stunden Sport!"

Auf dem linken Flügel bricht einer ohnmächtig zusammen. Hitzschlag! „Gepäck ablegen! Mützen auf!" Es geht auf einmal.

Kolb sieht sich den wetternden Jüngling, der „Sauen" gesagt hat, etwas genauer an. Ein verlebtes Gesicht mit zwei schwimmenden, unstäten Augen und im Nacken einen verräterischen Ausschlag.

„Donnerwetter! Famos! Dieses Kerlchen sagt also „Sauen" zu uns. Die Syphilis sieht zum Kragen heraus, der Kopf ist schuppenartig enthaart. Vorläufig noch erstes Stadium. Wahrscheinlich in Behandlung. Die anderen sind wirklich dämlich, oder wollen das die Offizierskameraden nicht mecken? Herrlich!"

Kolb bricht in schallendes Gelächter aus. Er hält sich den schütternden Leib mit beiden Händen. Und lacht immer mehr. Die Umstehenden halten ihn für plötzlich verrückt geworden. Der Sanitäter kommt gerast. Bei dessen Anblick kann Kolb bloß noch wiehern. Alles tut ihm weh. „Mensch! — Mensch! Dieses Kasperitheater!" Jetzt lacht alles mit, auch der Sanitäter. „Kolb, hör uff! Die Gerle gucken schon, mir ham's sowieso schon verschissen." Da beruhigt sich Kolb.

Als man darauf die Kriegsartikel mit dem wunderschönen Refrain „wird mit dem Tode bestraft" vorliest, formt Kolb im Kopfe Schnadahüpfln auf das eben Erlebte.

Das war also die Begrüßungsformel für Feldersatzleute. Man nannte sie „Sauen" und fragte sie anschließend, ob ihnen jemand ins Gehirn — „was reingetan hat".

Im Feuer.

Der Teufel ist los! Es zischt und kracht erst ferner, dann aber kommt's immer näher und näher. Romanski fegt die Stellung ab. So 'n verdammter Flieger. — Schuß auf Schuß sitzt.

Jetzt schlagen sie bei der Brücke ein. Die ersten Splitter schwirren heran. Da — ein Krach — helles Klirren. Weiße Splitter fliegen herum. Die Granate ist in Hauptmann Grottkes Porzellangeschirrkiste gefahren. Kolb muß lachen, trotzdem die Sache verflucht ernst geworden ist. — Jetzt trommeln sie. Vorläufig noch hundert Meter weiter rechts.

Da kommt der Stab angesaust. Der kleine, dicke Papa Grottke schnappt nach Luft. Dahinter in hellen Haufen das „Gehutsch", soll heißen: Burschen, Ordonnanzen und Köche. Dichtauf der ganze Abschnitt Schützen. Alles läuft um das kostbare Leben.

„Wie der Herre, so 's Gescherre." — Kolb findet das sehr natürlich, daß die Mannschaft mitläuft, wenn die Offiziere rücken.

Da bleibt Papa Grottke für einen Augenblick stehen, schnauft, ist mit einem Schlage „Herr der Lage" und ruft Kolb zu, nach Atem ringend: „Die — hie füüünf Schü—hützen blei—ben zur Deck — — hiiier!" — Saust weiter.

„So — so!" ruft Kolb zu Forner und Hennings hin, so laut, daß es die Davoneilenden hören müssen. „Wir sollens Vaterland retten, die andern machen derweilen nicht mehr mit." — „Los, in die Löcher!!"

Kolb rollt sich wie ein Igel zusammen, Beine nach oben, Gasmaske und Stahlhelm auf und wartet. Der Feind schießt in Gruppen. — Die Luft dröhnt, die Erde bebt und zittert. — Verdammt! Es kommt immer näher. — Zwischen den Schlägen hört man das Sausen und Zischen der Splitter. — Sein Herz schlägt bis in die Fingerspitzen. — So war's noch nie. — Er merkt, daß er unruhiger als sonst ist. — Erdklumpen reißen die Zeltbahn herunter, fliegen auf ihn. — Es spritzt und regnet Eisen. — Da läßt das Spritzen nach. — „Toter Winkel. Jetzt bist du dran!" — Jetzt muß die nächste Gruppe. Verflucht, da — da! — Eins, zwei, drei. — Aaah — — —" Lohe peitscht ihm ins Gesicht. — Furchtbarer Druck, kühl und schwer. — Verschüttet.

Sein Herz rast — — — Er baddelt und wühlt wie wahnsinnig. Die Brust droht zu bersten. Luft! Luft! Er kommt durch den Sand, reißt die Gasmaske herunter und läuft, mit Forner zusammenprallend, wie gepeitscht nach links, stolpert, reißt sich hoch, fällt wieder. Die Glieder zittern.

Im Sanitätsunterstand bricht er zusammen.

Was jeder Wähler wissen muß!

Stresemann.

Bei mir Drehscheibe. Immer mit Schwung. Hauptsache ist: Oben bleiben.

„Schändliche Verleumdungen der Offiziere."

„Nun kamen Klagen, der Offizier lebe auf Kosten des Mannes. Das war schändliche Verleumdung feindlicher und inländischer Propaganda."
(Ludendorff: „Kriegserinnerungen" Seite 521.)

Beweisthema: Sind die Klagen über Schlemmerleben gewisser Offizierskreise schändliche Verleumdung?

I. Menukarten aus dem Großen Hauptquartier AOK. Gaede, Abt. B.

4. April 1915:

Fasanen im Topf.
Osterlammrücken.
Gemüse und Gurkensalat.
Dunstobst.
Deutz und Goldermann. (Sekt.)
Rhabarberkuchen.
Käsestangen.

Am 23. Februar 1916 waren württembergische Generäle bei dem Armee-Oberkommando, und die Speisenfolge lautete folgendermaßen:

Schwedische Platte.
Zeltinger Schloßberg 1911. (Wein.)
Kraftbrühe.
Kalbsrücken mit Gemüsen.
Dunstobst.
Königssekt.
Eis.
Käsestangen.

Der frühere Kronprinz besuchte die AOG. Gaede am 5. Februar 1916. Das Menu lautete:

Kraftbrühe.
Hummer, Tiroler Tunke.
Graacher Goldwingert 11. (Wein.)
Rehrücken auf Artischockenböden.
Dunstobst.
Kupferberg-Gold. (Sekt.)
Eisbombe.
Käsestangen.

II. Andere Menukarten.

„Kleines Frühstück" des Majors Schlichtseisen in Fourmis (Nordfrankreich) am 29. August 1915. 30 Teilnehmer:

Allerlei Gabelbissen.
Schildkrötensuppe mit Fleischklößchen.
Schleie, blau, mit zerlassener Butter.
Kalbsnierenbraten mit gemischtem Gemüse.
Fasanen mit Sahnenrunkel.
Salat und geschmortes Obst.
Gefüllter Eierkuchen.
Butter und Käse.
Früchte.

Speisekarte des R.-J.-R. 8.

Festessen anläßlich der Verleihung des bayrischen Verdienstordens an Herrn Major Kleemann:

Kriegstraktbrühe mit Leberklößen.
Rickenstangenspargel mit geräuchertem Schinken.
Hasenbraten, dazu Salzkartoffeln.
Kirschen.
Ordensspeise.
Butter, Käse.
Liköre.
Cru Renard. (Wein.)
Guejen Herrenberg. (Wein.)
Hendell trocken. (Sekt.)

Procinewitsch, den 4. Februar 1916.

Das Essen der Mannschaften

wird am besten illustriert durch den nachstehend wiedergegebenen Erlaß des Reichswehrministeriums:

Reichswehrministerium.
Nr. 150 8. 20. B 4. Berlin W. 66, den 30. September 1920.
Leipziger Straße 5.

Bei mehreren Reichsverpflegungsämtern lagert noch **Dörrgemüse,** das zur **Mannschaftsverpflegung nicht mehr geeignet ist.** Es handelt sich im ganzen um etwa 800 Tonnen. Dieses Dörrgemüse wird, da es

in seinem Nährwert Wiesenheu mittlerer Güte

entspricht, als Pferdefutter verausgabt werden. Es gelangen demnach bei den Futterrätzen 1—4 (s. HVBl. 20, Ziff. 923, S. 657) neben den daselbst festgesetzten Heumengen je 500 Gramm Dörrgemüse zur Verabfolgung, wogegen für die Dauer der Ausgabe die Sätze für Stroh um je 1000 Gramm gekürzt werden.

Die Art der Fütterung ist am besten trocken mit Häcksel, wenn das Dörrgemüse nicht zu hart ist; in letzterem Falle ist leichtes Einweichen zu empfehlen.

Die fliegenden Kolonnen des Proletariats

Die Partei der Armen, die VSPD., kann nicht wie die Parteien der Kriegsgewinnler aus goldgefüllten Kassen schöpfen, kann nicht für kleine Parteiarbeiten große Geldsummen zur Verfügung stellen, um ihr Aufklärungsmaterial, ihre Flugblätter und Handzettel, an die Wähler zu bringen.

Von jeher war es Ehrenpflicht, daß bei den Wahlen die Genossen aus allen Kreisen sich zahlreich zur Verfügung stellten, damit die notwendigen Parteiarbeiten ausgeführt werden konnten. Angesichts der ungeheuren Verleumdungskampagne der Gegner, die mit einer riesigen Papierflut das Land überschwemmen, müssen unsere fliegenden Kolonnen in diesem Wahlkampf mehr als je zur Stelle sein.

Wer Flugblätter liegen läßt

handelt wie der Fahnenflüchtige, der im Barrikadenkampf die Munition wegwirft. Das beste Material ist wertlos, wenn es nicht in die Wohnungen hineingebracht wird!

Laßt euch von den bezahlten Helfern der bürgerlichen Parteien nicht beschämen! Heraus zur Flugblattverteilung, wenn die Organisationsleitung ruft!

Wahlarbeit ist höchster Dienst an der Sache!

Kleine Anfragen an die Kommunisten.

Die Kommunisten schimpfen über die schlechten Verhältnisse in Deutschland, über die Entrechtung der Arbeiter usw. Und das mit Recht. Wie aber sieht es in Rußland aus, wo die Kommunisten die Macht haben? Eine klare, wie Keulenschläge wirkende Antwort geben einige Anfragen, welche die Sozialrevolutionäre Partei Rußlands erhoben hat. Sie lauten:

Ist dem Proletariat des Westens bekannt,
daß trotz des Beschlusses der drei Exekutiven die russischen Kommunisten den Achtstundentag nicht in ihre Forderungen aufnehmen konnten, weil sie selbst den 10-, ja 12- und 14-Stunden-Tag eingeführt haben?

Ist dem Proletariat des Westens bekannt,
daß als Köder für den auswärtigen Kapitalismus in Rußland neben der Verheißung ungeheurer Profitmacherei auch noch die Aussicht auf Steuerhinterziehung in der Heimat dient?

Ist dem Proletariat des Westens bekannt,
daß Arbeiter und Bauern in Rußland keine Preß- und Versammlungsfreiheit genießen und für ihre Person ebenso wenig wie für ihr Hab und Gut irgendwelche gesetzliche Sicherheit besteht? Daß sie kein Streikrecht haben? Daß die sozialistische und die Arbeiterpresse unterdrückt ist?

Ist dem Proletariat des Westens bekannt,
daß in Rußland kein gleiches, direktes, geheimes und allgemeines Wahlrecht besteht? Trotzdem 90 Prozent der Bevölkerung aus Arbeitern und armen Bauern besteht? Daß selbst für kommunistische Arbeiter keine Preßfreiheit und kein freies Wahlrecht zu den Sowjets besteht? Und daß jede Forderung danach als Konterrevolution angesehen wird?

Ist dem Proletariat des Westens bekannt,
daß selbst kommunistische Arbeiter in Rußland einsehen, wie sehr die Bonzen der russischen Kommunistischen Partei jedes Mittel anwenden, um die Arbeiterdemokratie zu vernichten?

Die Deutlichkeit der Fragen macht jedes weitere Wort überflüssig. —

Wilhelm auf der Valutajagd.

Schon seit Monaten kann man an jedem großstädtischen Bücherkarren „Gestalten und Erinnerungen" zu herabgesetzten Preisen für wenige Groschen erhalten. Wer den Schmarren mal gelesen hat, hat genug davon und verklopft ihn. Aber ehe man das Werk kannte, war doch ein Geschäftchen damit zu machen.

Das durfte sich der große Profitjäger nicht entgehen lassen.

Erst lief er damit zu dem Vertreter der amerikanischen Hearst-Presse; dort erlebte er eine Abfuhr.

Später gelang es ihm aber doch noch, sein Erzeugnis für den Preis von

250 000 Dollars

an den als französenfreundlich geltenden Verlag Harper Brothers und das Zeitungssyndikat Mac Clares zu verhökern.

Jetzt scheint es ihm ja auch zu gelingen, das in Jahrhunderten dem Volke abgepreßte Krongut der Hohenzollern ganz nach Holland ausgezahlt zu bekommen.

Er wollte ja stets „das Beste" seines Volkes.

Wenn die Rechte siegt!

Die französische Presse schrieb zum Hitlerprozeß:

„Was uns anlangt, so müssen wir, abgesehen von den besonderen Maßnahmen, zu denen Ludendorff uns zwingen wird, eine kräftige Aktion in den besetzten Gebieten entfalten."
(Libre Parole.)

„Was uns anlangt, so können wir uns zu dem Ereignis nur beglückwünschen."
(Ere Nouvelle.)

„Alle diese Ereignisse sind konfus, aber gerade diese Konfusion ist uns wertvoll: sie ist ein famoses Zeichen."
(Action Francaise.)

Wie würde die französische Presse erst frohlocken, wenn die Rechte bei den Reichstagswahlen einen großen Erfolg erzielen würde. **Nichts käme Poincaré erwünschter als ein Wahlsieg der Rechtsparteien.**

Wohin gehe ich zur Maifeier?

Gesellschaftshaus Muuß

Israelsdorf

Im weißen Saal: Großes Konzert

Im großen Saal: Großer Festball

1652

Forsthalle

Von nachm. 4 Uhr an:

Großer Ball

Hierzu ladet freundlichst ein

O. Hering.

Lindenhof Israelsdorf

Von nachmittags 4 Uhr an:

Große Tanzfestlichkeit

bei verstärktem Orchester.

V. Klempau.

Zur Waldlust

(früher Dieckelmanns Restaurant)

Israelsdorf

Zur Maifeier

ladet freundlichst ein

E. Höfer.

Kurhaus Israelsdorf

Am 1. Mai:

Großer Festball.

Am 8. Mai Beginn der regelmäßigen Donnerstag-Konzerte mit nachfolgendem Gesellschaftstanz.

Kaffeewirtschaft **Oldenburg**

Halte mein

Lokal nebst Garten

zur Maifeier bestens empfohlen.

Oldenburg.

Rest. **Zum Stadtpark**

Zur Maifeier von nachmittag 4 Uhr an:

Familienkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Höppner.

Rest. Bürgerhof

Halte mein Lokal

zur Maifeier

bestens empfohlen.

W. Gloe.

Kolosseum.

Morgen, am 1. Mai

Großer Ball

Kassenöffnung 5½ Uhr.

1719) **Joh. u. R. Mittag.**

Luisenlust.

Jeden Freitag: **Gr. Tanzkränzchen.** 1673

Adlershorst

Donnerstag, 1. Mai: (1698) **BALL**

Café „Bernhard"

Fackenburger Allee 9.

*

Täglich von 8—1 Uhr 1676

das beliebte

Schröder-Finck-Duo

Luisenlust.

Donnerstag, am 1. Mai

Gr. Maifeier-Ball

Damen Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.

Freitag: Gr. Tanzkränzchen. 1674

„Café Viktoria"

Ab 1. Mai (1722

von nachmittags 4 Uhr ab:

KONZERT.

Billig Achtung! Billig

Schlafzimmer 220 Mk., Küchen 50 Mk., Divan und 4 Stühle 95 Mk., Chaiselongue 30 u. 38 Mk., Eichen-Ausziehtische nur 45 Mk., 2 gleiche Bettstellen m. Spiralmatratz. nur 75 Mk. (1699

Stüwe's Möbellager

Breitestr. 21, im Flügel.

Billig und Uhrenreparaturen zuverlässig!

1 Jahr Garantie.

Herm. Voß, Uhrmacher

Wakenitzmauer 3 a.

Beim Burgtor.

(1675)

Hansa-Theater

Heute Mittwoch 8 Uhr:

Ehrenabend

für **Asta Hofer**

zu ganz kleinen Preisen (0,30—2.— Mk.)

Sperrsitz 1,50 Mk.

als letzte Vorstellung in dieser Winterspielzeit.

Abschiedsabend für das gesamte Operettenpersonal

„Muschi"

mit Hertha Witt, Henry Bahl, Asta Hofer u. Gerd Charlier i. d. Hauptrollen.

Ab Donnerstag 8 Uhr:

Kurzes Gastspiel erster plattdeutsch. Hamburg. Künstler.

„Das Nachtjackenviertel"

Ein tolles Stück aus dem Hamburger Volksleben mit Gesang und Tanz in 6 Bildern (1711

von Th. Franke. Musik von Rudolf Hartmann.

Oeffentliche Wähler-Versammlungen

Heute Mittwoch, abds. 7½ Uhr:

Gesellschaftshaus **Moeli** Marlistraße

Redner: Senator **Mehrlein.**

Freitag, 2. Mai, abends 7½ Uhr:

im **„Konzerthaus Flora"** Rehenhorstr.

Redner: Reichstagsabgeordneter **Wilh. Kröger, Rostock.**

Gastwirtschaft „Zum Einsegel" Einsiedelstr.

Redner: Reichstagskandidat **A. Dreger.**

Schönböcken „Zum Landhaus"

Redner: **Dr. Pieth, Lübeck.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

„Der 4. Mai"

Jeder politischen Partei ½ Stunde Redezeit (1705

Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen!

Der sozialdemokratische Wahlausschuß.

Trocadero

Schüsselbud. 4. F. 787

Stimmungs-Konzerte 1672

Stadttheater Lübeck

Mittwoch 7.30 Uhr: **Ein Walzertraum.**

Donnerstag **5.30** Uhr: **Götterdämmerung** (mit Gästen). (1698

Freitag, 7.30 Uhr: **Der Gedanke** (Gastspiel Wegener)

Einlöl. d. letz. Ab.-Kart. während d. Kassenstunden a. d. Theaterkasse.

Ballettschule des Stadttheaters.

Die Intendanz eröffnet für die kommende Spielzeit 1924/25 eine Ballettschule, der die neuverpflichtete Balletmeisterin Frl. Alice Zickler von der Dresdner Staatsoper vorsteht. Das für die Aufnahme notwendige Alter ist wie folgt festgesetzt:

Klasse A (Kinderschule) Schülerinnen 8—14 J. Schüler 10—14 Jahre.

Klasse B (Elevinnensch.) Schülerinnen 14—16 J. Schüler 14—18 Jahre.

Anmeldungen werden in der Theaterkanzlei entgegengenommen. Die erste Prüfung findet am Sonnabend, dem 3. Mai um 5 Uhr im Ballettsaal des Stadttheaters statt.

Weißer Engel.

Donnerstag, Maifeier

Gr. Ball.

Anfang 5 Uhr. 1688

An- und Verkauf

Damen- u. Herren-Garderoben, (1686 **Fußzeug, Wäsche, Fahrräder usw.**

Karnapp

Krähenstr. 34

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom kwh 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (1701

Die neuen

Lande Zigaretten
von bekannter alter Güte

Silberlinge 2 ₰
gold - rund
Die Konsum-Zigarette

Atossa 2½ ₰
dick, rund und gold
Die Qualitätszigarette für alle

Grosserwoog 3 ₰
gold, Großformat
Eine Höchstleistung!

Frithjof, gold 4 ₰
die beliebte, altbekannte

Moktar 5 ₰
gold, Kork i. Staniol
In ihrer Art unerreicht.

Königin v. Schweden 4 ₰
die Zigarette der Dame

Lande's Colonia **Sport** - Zigarette 2 ₰

Kohary 6 ₰
Gold i. Staniol
Die vornehme gute

Fabriklager Lübeck: **Emanuel Wilke,** Beckergrube 58. Fernspr. 8292.

Richard Schunck

Tel. 1040. Gartenbaubetrieb. Kirchenstr. 6.

Obstbäume, Rosen,
Beerensträucher, Schlingpflanzen,
Koniferen, Heckenpflanzen,
Ziersträucher.

Die Gärtnerei liegt 3 Minuten vom Bahnhof und lade ich zur Besichtigung meiner großen Vorräte höflichst ein. 1669

Adreßkarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**

1671) Zu beziehen durch:

Konsumverein für Lübeck und Umgegend

Kinder - Bettstellen
weiß mit Gitter
16.50 18.50 19.50
21.50 23.50 24.75
26.50 29.75

Metall-Bettstellen
für Erwachsene
braun 9.50
weiß lackiert
24.50 27.50 31.00
36.50 39.50 43.50

Besonders günstig für Hotels und Pensionate.

1692) **Gebrüder Hefti**
Lübeck
Untertrave 111/112
1. Stock
(Kein Laden).

Grüne Kohle
Marke Wad.
1. absolut wasserdicht
2. doppelte Haltbarkeit
3. billiger und
4. sauberer und
5. leichtere Verarbeitung wie anderes Leder.

Alleinverkauf (1700

C. Grimm Nachf.
Schlumacherstraße 6.

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 64/68.
Das bekannte Kaufhaus für (1678
Arbeiter-Garderoben,
Berufskleidung,
Herren-Konfektion,
Knaben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

Bringen Sie Ihre **kranke Uhr** zum billigen Uhrmacher
1667) Hundestr. 32.

(1691

Blusen

unübertroffen preiswert
in bester Verarbeitung
aus besten Stoffen

Zephir-Hemd-Blusen mit Sportmannsch., lg. Aermeln, Perlmuttknopf	soweit Vorrat	2.50 Mark
Zephir-Hemd-Blusen verschiedenfarbige Streifenmuster, hell u. dunkel	soweit Vorrat	3.90 Mark
Weiße Hemd-Blusen mit Sportmanschetten, Falten und Knopfgarnitur	soweit Vorrat	4.50 Mark
Weiße Vollvoile-Blusen Kimonoform, mit farbiger Stickerei	soweit Vorrat	4.50 Mark
Bast-Hemd-Blusen mit feinen Linienstreifen und Sportmanschetten	soweit Vorrat	4.90 Mark
Weiße Vollvoile-Blusen Jabotform, mit imitierten Filetspitzen	soweit Vorrat	6.50 Mark
Weiße Vollvoile-Blusen Schalform, mit Spitzen-Einsätzen u. lg. Aermeln	soweit Vorrat	7.50 Mark
Weiße Vollvoile-Blusen Jabotform, m. reich. Spitzengarn. u. lg. Aermeln	soweit Vorrat	8.50 Mark
Farbige Voile-Blusen Jabotform, mit Handstickerei, versch. Farben	soweit Vorrat	9.50 Mark

Ein Posten **Gute Dam.-Strümpfe** schwarz Makko, solide Qualität. 1.00 Mk.

Ein Posten **Normal-Hemden** mit Doppel-Brust 2.50 Mk.

Ein Posten **Weiße Herrenhemden** mit Faltenbrust 3.50 Mk.

Dargel

Spezialhaus
für Kleider, Blusen, Röcke, Wäsche

Wählt nur

bei Einkäufen von **Strümpfen, Trikotagen, Wäsche** usw.

Strumpfhaus Unidos

Balauerfohr 15 **Schlutup,** Wesloer Straße 18. **Fünfhausen 22**

Große Auswahl! — Billige Preise! (1696

Barmer Ersatzkasse

Hierdurch bringen wir unseren Mitgliedern, sowie allen übrigen Interessenten zur Kenntnis, daß wir unsern Geschäftsbetrieb am Mittwoch, dem 30. ds Mts. in unsere neuen Räume

Fackenburger Allee 13|15
(Haus der Spar- und Anleihe-Kasse)

verlegen. Die hiesige Verwaltungsstelle bleibt aus diesem Grunde Mittwoch für den Publikumsverkehr geschlossen. Der gesamte Geschäftsbetrieb in den neuen Räumen wird (1702

Donnerstag, den 1. Mai 1924

in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die Geschäftsstunden für den öffentlichen Verkehr sind werktäglich von 9—1 Uhr und außerdem Montag und Donnerstag nachmittag von 4—6 Uhr.

Barmer Ersatzkasse
Krankenkasse f. Kaufleute u. Privatbeamte in Deutschland zu Barmen.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Barmenia
Versicherungsbank für Mittelstand u. Beamte.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Fackenburger Allee 13/15.